



**Grossaufmarsch an der
Delegiertenversammlung**

Seite 12

**Mit dem GTOB in Stein
gemeisselt**

Seite 16

**Martin Lörtscher neuer
ASTAG-Präsident**

Seiten 25



Auf uns können Sie sich verlassen

Und das seit 50 Jahren. Ob in der Steuer- und Unternehmensberatung, im Personal- und Lohnwesen, im Bereich Rechnungswesen und Treuhand oder in der Wirtschaftsprüfung – wo immer Sie Unterstützung brauchen, wir sind für Sie da: Kompetent, freundlich und zuverlässig.

Thalmanntreuhand AG · Marktplatz 3 · CH-8570 Weinfelden · Telefon 071 626 57 57 · www.thalmann.ch

TREUHAND  KAMMER TREUHAND | SUISSE



TKF

Hansjörg Brunner teilt unsere Ansicht: Solide, überzeugende Pensionskassenlösungen sollten für alle zugänglich sein. Deshalb bietet der Thurgauer Gewerbeverband seinen Mitgliedern in Zusammenarbeit mit der ASGA drei unterschiedliche, massgeschneiderte Vorsorgepläne an, die deutlich über die gesetzlichen BVG-Mindestleistungen hinausgehen. Erfahren Sie mehr zu den attraktiven Verbandsvorsorgeplänen der ASGA auf asga.ch. Oder rufen Sie uns an: 071 228 52 52.

Hansjörg Brunner, Präsident, Thurgauer Gewerbeverband

«Selbstständigerwerbende sollten auch selbstständig vorsorgen können.»



Kanada braucht keine Billag

Sonntag, 5. April – NHL: Die Toronto Maple Leafs empfangen vor vollem Haus die Ottawa Senators im Air Canada Centre. Gegen 19 000 begeisterte Fans gehen voll mit und ich bin mit meiner Familie mitten drin in den Zuschauermassen. Einmalig diese Stimmung, so etwas haben wir noch nie erlebt und das, obwohl es in dieser Begegnung für die Leafs um nichts mehr geht. Trotzdem schenken sich die Spieler nichts, um jeden Puck, um jeden Zentimeter Eis wird gefightet was das Zeug hält. Und über dem Spielfeld prangt ein gigantischer Werbewürfel mit Bildschirmen auf allen Seiten. Eine gewaltige, faszinierende Show bei der es immer wieder Spielunterbrüche gibt – und das einzig und allein zur Einblendung von Werbespots in der besten TV-Zeit und um jedes Detail dieser NHL-Begegnung

nochmals in Slow Motion zu zeigen. Was für ein Unterschied zu unserer gemütlich-beschaulichen Schweiz, wo das staatliche Fernsehen über die Billag zirka 1,6 Milliarden Franken erhält, und wo man sich so ein TV-Spektakel à-la-canada trotzdem nicht einmal im Traum vorstellen kann.

Zusammen mit meiner Frau und meinem Sohn Silvan verbrachte ich über Ostern einige unvergessliche Tage in Kanada. Wir besuchten unseren Sohn Pascal, der gegenwärtig für einen Sprachaufenthalt in Toronto weilt. Wunderbare Frühlingeindrücke haben wir aus Übersee mit nach Hause gebracht und dazu wird uns die Weite des Landes mit der herrlichen Natur und das Gefühl einer grossen, so zuvor noch nie gespürten Freiheit, noch lange im Alltag begleiten. Trotz all dieser Superlativen ist mir natürlich sehr bewusst, dass auch wir Schweizerinnen und Schweizer in einem privilegierten und einzigartig schönen Land leben dürfen.

Und kaum bin ich in der Heimat zurück, werde ich wieder mit der Realität in Form der kommenden Abstimmungen konfrontiert. Wieder soll es die Wirtschaft treffen, wieder müssen wir unsere ganze Energie und viel Geld zur Bekämpfung unsinniger Initiativen aufwenden. Der Schweizerische Gewerbeverband hat über 100 000 Unterschriften gegen die Revision des Radio- und Fernsehgesetzes gesammelt. Wir Gewerbetreibende müssen uns dagegen wehren, dass ausnahmslos alle Unternehmen künftig Radio-

und Fernsehgebühren zahlen sollen und das Volk damit noch intensiver abgezockt werden soll.

Und als wäre es damit nicht schon genug, kommt auch noch die Erbschaftssteuerinitiative dazu. Sie will Erbschaften über zwei Millionen Franken mit 20 Prozent besteuern und erschwert damit Nachfolgeregelungen bei Familienunternehmen. Die Erbschaftssteuer entzieht KMUs beim Übergang auf die nächste Generation Geld oder blockiert wesentliche Mittel. Damit fehlen diese für Investitionen und für die Schaffung oder den Erhalt von Arbeitsplätzen. Die neue Bundessteuer führt bei vielen KMUs zu einer erheblichen finanziellen Mehrbelastung. Und das in einer Zeit, in der der starke Franken viele Unternehmen ohnehin schon vor grosse Herausforderungen stellt. Die Initiative macht es den KMU noch schwerer.

Ich fordere alle Gewerbetreibenden und Gewerbetreibende dazu auf, beide Vorlagen mit einem deutlichen Nein abzuweisen, damit unsere Freiheit nicht weiter gefährdet und unserer Wirtschaft nicht weiteren Schaden zugefügt wird.

Hansjörg Brunner, Präsident
Thurgauer Gewerbeverband

EURO-BONUS

INKL.
CHF 8'000.-
PREISNACHLASS

MASERATI GIBLI

AB CHF 66'000.-

MASERATI

GIBLI

**AUCH MIT INTELLIGENTEM
Q4-ALLRAD-ANTRIEB
ERHÄLTICH**

MASERATI GIBLI DIESEL // 202 KW (275 PS) L V-MAX. 250 KM/H // 0 – 100 KM/H IN 6,3 SEK.
KRAFTSTOFFVERBRAUCH (L/100 KM): INNERORTS: 7,8 – AUSSERORTS: 5,0 – KOMBINIERT: 5,9
CO₂-EMISSION*: KOMBINIERT 158 G/KM – EFFIZIENZKLASSE C

*CO₂ IST BEI FÜR DIE ERSTWIRTSCHAFT (AUF VERKEHR WICHTIGE PRÄMIEN) BEI DEN MITTLEREN (D. SINDEN ALLEN (MARKEN) GEBÄRDEN) ANGEZEIGTEN FAHRZEUGTYPEN IN DER SCHWEIZ BETRÄGT 148 G/KM // UNVERBÄNDLICHE PRESSEMITTEILUNG DER MASERATI (SCHWEIZ) AG

BÜTIKOFER AUTOITALIA AG
LANGFELDSTR. 77, 8500 FRAUENFELD
WWW.PASSIONEAUTO.CH

IMPRESSUM

Erscheinungsweise: 6 x pro Jahr

Auflage: 5500 Exemplare

Herausgeber:

Thurgauer Gewerbeverband,
Thomas-Bornhauser-Strasse 14,
Postfach 397, 8570 Weinfelden,
Tel. 071 626 05 05, Fax 071 626 05 00

Produktion: Fairdruck AG
Kettstrasse 40, 8370 Sirmach,
Tel. 071 969 55 22, info@fairdruck.ch



printed in
switzerland

Inseratverwaltung:
Mediathur GmbH, Bahnhofstrasse 15, 8570 Weinfelden
Tel. 071 626 17 17, info@mediathur.ch, www.mediathur.ch
Anzeigenleitung: Natalie Stauffer, Tel. 071 626 17 17
natalie.stauffer@mediathur.ch

Autoren:
Peter Mesmer (mes)
Martin Sinzig (msi)
Christof Lampart (art)

Neue Modelle sind gefragt

«Dass Unternehmer für Unternehmer da sind, ist ein einzigartiges Konzept», betont Daniel Hauri, Präsident des START Netzwerks Thurgau.

Die von Thurgauer Wirtschaftsverbänden und kantonalen Institutionen lancierte Initiative START Netzwerk Thurgau wird immer besser wahrgenommen und von Jungunternehmern in Anspruch genommen. Wir haben mit Präsident Daniel Hauri ein Gespräch geführt.

Eurokursschock, Ukraine-Krise: Die Schlagzeilen sind nicht gerade ermutigend. Gibt es deshalb weniger Jungunternehmer?



Daniel Hauri: «Ich glaube nicht. Im Gegenteil. Wir befinden uns in einem grossen wirtschaftlichen Umbruch, wo insbesondere neue Ideen und Modelle gefragt sind. Jungunternehmen fokussieren sich

auf die Zukunft und suchen alternative Geschäftsmodelle. Es gibt viel zu verbessern und zu optimieren. Das gilt für traditionelle Geschäftsfelder wie für neuartige Ideen und umwelt- oder ressourcenbezogene Initiativen.»

2013 wurde das START Netzwerk lanciert: Gibt es nicht schon genügend Angebote in dieser Richtung?

Daniel Hauri: «Das stimmt, es gibt viele Angebote, aber wenige wie START Netzwerk Thurgau. Junge Unternehmen brauchen eine

Zweitmeinung, Gesprächspartner mit Know-how und Ideen, begeisterte Unternehmer und natürlich gute Kontakte. Dass Unternehmer für Unternehmer da sind, ohne irgendwelche Bindungen und Interessen, das ist ein einzigartiges Konzept.

Wie stark werden diese Leistungen nachgefragt?

Daniel Hauri: «Jungunternehmen gibt es nicht wie Sand am Meer. Zudem haben wir uns auf das Gebiet des Thurgaus konzentriert und wollen, dass junge Initiativen hier einen Standort finden. Wir haben pro Woche eine bis drei Anfragen. Das zeigt, dass man uns immer besser wahrnimmt.

Es soll ein Netzwerk von Unternehmern für Unternehmer sein: Wie viele machen bereits mit?

Daniel Hauri: «Wir sind ja selber ein start-up. Momentan sind wir elf Paten und wir erweitern unser Angebot ständig mit neuen Leuten und erweiterten Gebieten und Kompetenzen.»

Der Starttalk vom 7. Mai gilt dem Nachfolge-thema. Warum haben Sie sich für diese Thematik entschieden?

Daniel Hauri: «Das Thema gehört zu unserem Grundangebot. Eine Nachfolge ist fast immer so anforderungsreich wie ein Neuanfang oder eine Neugründung. Die Problemstellungen



Bild: Martin Sinzig

Gespräche zwischen Unternehmerinnen und Unternehmern gehören zum Konzept des START Netzwerks (www.startnetzwerk.ch).

sind ähnlich, die Problemfelder, insbesondere die zwischenmenschlichen Aspekte, aber etwas feingliedriger.

Warum engagieren Sie sich persönlich für das Jungunternehmertum?

Daniel Hauri: «Ich bin begeisterter Unternehmer und stelle einen Teil meiner Arbeitskraft gerne für junge Unternehmer zur Verfügung. Ich möchte etwas zu einem möglichen Erfolg beitragen, auch im Sinne des Wirtschaftsstandorts Thurgau. ■

Martin Sinzig ■

«Von der Idee zum Geschäftserfolg» in Frauenfeld

Am Donnerstag, 26. März, fand in Frauenfeld der START-Netzwerk-Kurs «Von der Idee zum Geschäftserfolg» statt. Der Kurs stiess auf reges Interesse und lockte über 20 Teilnehmer ins Rathaus.

In drei Stunden wurde den Interessierten das Wichtigste zu den Themen Businessplan, Finanzierung, Liquiditätsplanung, Versicherung und berufliche Vorsorge vermittelt. Beim anschliessenden Apéro hatten die Teilnehmer Gelegenheit, den Referen-

ten Fragen zu stellen, sich Tipps zu holen und Kontakte zu knüpfen. Unter den Anwesenden waren vor allem Jungunternehmer, die kurz vor der Gründung oder Übernahme eines Geschäftes stehen. Aber auch Interessierten mit einer vagen Idee steht der Kurs offen. In der gut durchmischten Gruppe entstanden spannende Gespräche und einige neue Geschäftsmöglichkeiten. Das START Netzwerk Thurgau unterstützt zusammen mit seinen Partnern Jung-

unternehmer bei der Verwirklichung ihrer Geschäftsidee. Das Angebot reicht von lehrreichen Kursen und Veranstaltungen bis zu Patenschaften mit erfahrenen Unternehmern.

Der nächste Kurs findet am Dienstag, 1. September 2015, in Weinfelden statt.

Weitere Informationen zum START Netzwerk Thurgau und seinen Angeboten finden Sie unter www.startnetzwerk.ch oder auf facebook und twitter. ■

Statements für und gegen die Erbschaftssteuerreform

Regula Streckeisen, EVP Präsidentin, eine Befürworterin und Daniel Wittwer, Kantonsrat EDU, Fraktionspräsident EDU/EVP, ein Gegner der Initiative, legen nachstehend ihre Argumente für ein Ja oder Nein zur Erbschaftssteuerreform vor.

Mit der Volksinitiative «Millionen-Erbschaften besteuern für unsere AHV» verlangen die Initianten von EVP, SP, Grünen, CSP und weiteren Organisationen wie dem Schweizerischen Gewerkschaftsbund und ChristNet, dass der Bund eine nationale Erbschafts- und Schenkungssteuer anstelle der heutigen kantonal unterschiedlichen Erbschaftssteuern erhebt. Das Volksbegehren sieht vor, dass Erbschaften und Schenkungen von Privatpersonen ab zwei Millionen Franken besteuert werden. Bei Unternehmen würden höhere Freibeträge gelten. Zwei Drittel des Ertrages flösse in den AHV-Ausgleichsfonds, ein Drittel verbliebe den Kantonen. Der Steuersatz würde fest bei 20 Prozent liegen. Die Steuer auf Schenkungen könnte bei einer Annahme der Volksinitiative rückwirkend auf den 1. Januar 2012 erhoben werden.

Weitere Neid-Initiative

Für die Linken ist diese Erbschaftsinitiative eine Möglichkeit, den Geldadel zu stoppen, für die Bürgerlichen eine weitere Neid-Initiative. Bundesrat, Parlament und sämtliche Wirtschaftsverbände empfehlen die Initiative zur Ablehnung. Damit würden vor allem Familienunternehmen bei der Nachfolgeregelung schwer belastet, was wiederum Arbeitsplätze gefährde. Der Initiativtext wird kritisiert, da er viele Fragen offen lasse. Bei einer allfälligen Annahme müsse das Parlament erst noch einen Ausführungstext erlassen. Das führe allein schon wegen der langen Zeit bis zur Umsetzung zu einer Rechtsunsicherheit. Zudem sei das Begehren auch wegen der Rückwirkung für Schenkungen auf 2012 abzulehnen.

Kluft zwischen arm und reich verkleinern

Dagegen votieren die Befürworter, dass sich durch die Initiative die Kluft zwischen reich und arm verkleinere, denn es sei höchst unfair, dass jemand ein Riesenvermögen als Erbe steuerfrei geschenkt erhalte. Ein Steuersatz von 20 Prozent sei massvoll und gerecht, wie es schon in früheren Zeiten in fast allen Kantonen guter Brauch war. Ebenfalls könnten mit einer Annahme die wichtigsten Sozialwerke gesichert werden. Gerade dies ist für die Gegner eine unrealistische Behauptung, denn sie sind der Auffassung, dass insbesondere für KMU-Betriebe und Familien neue und ungerechte Probleme geschaffen würden.



Regula Streckeisen und Daniel Wittwer kämpfen bei der Erbschaftssteuerreform an verschiedenen Fronten.



Regula Streckeisen: «Ja zur Erbschaftssteuerreform – Ja zur AHV»

Diese Initiative ist nicht aus Neid entstanden, sondern aus Sorge um die AHV. Weil wir länger leben, braucht die AHV mehr Geld. Woher nehmen? Eine Erhöhung der Mehrwertsteuer verteuert die Produkte und schmerzt die Hersteller und Konsumenten. Höhere Lohnabzüge schaden der Wirtschaft ebenfalls. Sparmassnahmen wie AHV-Renten kürzen oder Rentenalter erhöhen wirken sich auf die Sozialhilfe und die Kantonskasse (Ergänzungsleistungen) aus und schmerzen die Steuerzahler. Eine Erbschaftssteuer wirkt wirtschaftsneutral, da sie weder Arbeit noch Konsum belastet. Sie muss jedoch sorgfältig umgesetzt werden, damit sie die Übergabe von Unternehmen nicht behindert. Bei einer Annahme der Initiative werden Bundesrat und eidg. Parlament diese Aufgabe erledigen, denn Zahlen gehören bekanntlich nicht in eine Verfassungsinitiative. Der Initiativtext gibt in Absatz 5 aber

das Ziel vor: «Gehören Unternehmen oder Landwirtschaftsbetriebe zum Nachlass oder zur Schenkung und werden sie von den Erben, Erbinnen oder Beschenkten mindestens zehn Jahre weitergeführt, so gelten die Besteuerung **besondere Ermässigungen, damit ihr Weiterbestand nicht gefährdet wird und die Arbeitsplätze erhalten bleiben.**» Nun wird trotzdem behauptet, es gingen zahlreiche Arbeitsplätze verloren, obwohl das der Initiative klar widerspricht. Es werden Schreckensszenarien errechnet, obwohl die Höhe der Ermässigungen erst im Gesetz festgelegt wird und somit noch nicht bekannt ist. Das ist Schaumschlägerei und Ausdruck von Misstrauen gegen unser eidg. Parlament. Ich erachte die Erbschaftssteuer als den verträglichsten Weg zur ergänzenden Finanzierung der AHV. Er ist ein Akt der Fairness zwischen den Generationen. Falls zur Steueroptimierung Schenkungen gemacht werden, kommt Geld in Umlauf, was positiv zu werten ist. Meine Eltern verstarben, als die Kinder noch Erbschaftssteuern bezahlen mussten. Ich bekam deswegen kein Bauchweh, es blieb mir ja noch ein schöner Teil des Erbes.



Daniel Wittwer:
«Erbchaftssteuer –
Nein zu dieser
untauglichen Initiative»

Die Initianten verschweigen kostspielige, administrative und juristisch heikle Nebenwirkungen

der Initiative. Zudem ist die Initiative unsozial und ungerecht, wie dies auch aus der Antwort des Regierungsrates auf meine einfache Anfrage vom 7. Januar 2015 hervorgeht. Medikamente mit solch negativen Nebenwirkungen wie sie die Erbschaftssteuer zur Folge hätte, würden nie zugelassen. Vor der Annahme der Erbschaftssteuer gilt es also zu warnen.

Die Initianten suggerieren, es seien nur wenige von der Initiative betroffen. Die Realität würde indes wesentlich ernüchternder ausfallen. Für die Nachlassberechnung sol-

le nämlich der Verkehrswert und nicht der Steuerwert herangezogen werden. Daher wird die Erbschaftssteuer weit mehr treffen als uns gesagt wird. Unnötige zusätzliche Kosten sind die Folge. Die Initiative berücksichtigt zudem in keiner Weise den Zugang der Vermögenswerte. Wer nie einer Pensionskasse beitreten konnte oder einen Kapitalbezug gemacht hat und über seine persönliche Vorsorge verfügt, soll ein weiteres Mal seine Vermögenswerte dem Fiskus unterziehen.

Der willkürliche Freibetrag von zwei Millionen Franken gilt für alle Erbengemeinschaften, egal ob sich dieser Betrag eine Person oder mehrere Kinder teilen müssen oder das Geld für Vorsorgezwecke angespart wurde. Dass das neue Erbschaftssteuergesetz grosse Ungerechtigkeiten in der Steueroptimierung schafft, nehmen die Initianten in Kauf. Wer über genügend flüssige Mittel verfügt, kann

hohe Kapitalsummen steuerfrei verteilen, während Immobilienbesitzer und Gewerbebetriebe bei der Erbschaftssteuer zur Kasse gebeten werden. Weitere Probleme werden geschaffen, weil der Nachlass bei Betrieben während zehn Jahren nicht abschliessend beurteilt werden kann.

Die Solidarhaftung der Erbengemeinschaft bleibt ungewiss und kann zu neuen Ungerechtigkeiten führen. Ebenso werden Landwirtschafts- und KMU-Betriebe ungleich behandelt.

Der Initiativtext misst der Familienstruktur keine Bedeutung zu, ein nicht hinzunehmender Einschnitt. Dies kann Familienbetriebe in finanziell schwierige Situationen bringen und gefährdet unnötig Arbeitsplätze. Beim Staat verbleibt zusätzlicher administrativer Aufwand ohne Mehreinnahmen. Diese in vielen Bereichen untaugliche Initiative gilt es abzulehnen. ■



Heiss begehrt: der Crafter mit bis zu 25% tieferen Betriebskosten.

Extrem wirtschaftlich: die kraftvollen Common-Rail-TDI-Motoren mit einem Verbrauch ab 7,7 l/100 km.

Mit dem Crafter lohnt sich jede Fahrt. Seine TDI-Motoren sind nicht nur sehr leistungsstark, sondern auch äusserst sparsam. Dank BlueMotion Technology mit Motor-Start-Stopp und Energiemanagement setzt der Crafter neue Massstäbe – sowohl für die Umwelt als auch für Ihr Portemonnaie. Ausserdem ist er so zuverlässig, dass Sie jetzt auch von der 2+1-Garantie bis 250 000 km profitieren können. Erleben Sie ein Nutzfahrzeug mit extrem niedrigen Betriebskosten: den Crafter. Schon ab Fr. 25'990.–.

Der Crafter. Gebaut für die extremsten Jobs.

*Angebot für Gewerbetreibende. Preis exkl. MwSt., inkl. Euro-Währungsausgleich.



Nutzfahrzeuge

amag

AMAG Frauenfeld

Zürcherstrasse 331, 8500 Frauenfeld
Tel. 052 728 97 77, www.frauenfeld.amag.ch

Vom Lehrplan 21 zum neuen Lehrplan der Thurgauer Volksschule

Die Welt verändert sich – und mit ihr die Anforderungen, die an die Schülerinnen und Schüler gestellt werden. Damit diese später erfolgreich an der Gesellschaft und dem Berufsleben teilhaben können, müssen die Lehrpläne in regelmässigen Abständen der neuen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Realität angepasst werden. Mit der Erarbeitung der Lehrplanvorlage 21 haben die 21 deutsch- und mehrsprachigen Kantone diese Aufgabe zum ersten Mal gemeinsam angepackt. Die Basis bildeten die bestehenden kantonalen Lehrpläne. Mit dem Lehrplan 21 wurden die Inhalte nicht neu erfunden, jedoch gezielt weiterentwickelt.

Wenn im Schuljahr 2017/18 der neue Lehrplan im Kanton Thurgau eingeführt wird, erleichtert dies nicht nur die Mobilität von Familien mit schulpflichtigen Kindern, auch die Lehrmittelproduktion und die Aus- und Weiterbildung der Lehrpersonen kann von der kantonsübergreifenden Zusammenarbeit profitieren. Diese ist in der Berufsbildung schon seit langer Zeit Realität, werden doch die angehenden Berufsleute in der ganzen Schweiz nach einheitlichen Lehrplänen ausgebildet. Dass nun auch auf der Volksschulstufe über viele Kantone hinweg die gleiche Kompetenzerarbeitung stattfinden wird, ermöglicht auch eine bessere Abstimmung zwischen Volksschule und Berufslehre.

Einbezug der Berufsbildungsexperten

Hauptziel des neuen Lehrplans der Thurgauer Volksschule ist und bleibt, den Schülerinnen und Schülern das Grundlagenwissen zu vermitteln, das ihnen den Eintritt ins Berufsleben oder den Besuch einer weiterführenden Schule ermöglicht. Damit dies gelingt, wurden unter anderem Expertinnen und Experten



Regierungsrätin Monika Knill.

Berufsbildung auf verschiedenen Ebenen in die Erarbeitung des Lehrplans 21 einbezogen. Insbesondere das Expertenteam «Nahtstelle Sekundarstufe II» befasste sich mit dem Abgleich der am Ende der obligatorischen Schulzeit zu erreichenden Kompetenzen mit den Erwartungen der Abnehmer auf der Sekundarstufe II.

Kompetenzorientierung – bekannt in der Berufsbildung

Der Bildungsauftrag wird im neuen Lehrplan kompetenzorientiert beschrieben. Dies bedeutet nicht, dass mit der Kompetenzorientierung auf Wissen und Inhalte verzichtet wird, denn Kompetenz bedeutet die Verbindung von Wissen und Können. Nur wer über das

notwendige Wissen verfügt, kann auch kompetent handeln. Kompetenzorientierung ist im Berufsbildungsbereich längst eine Selbstverständlichkeit. Dass nun auch der Lehrplan der Volksschule kompetenzorientiert festhält, über welches Wissen und welche Fähigkeiten die Schulabgänger bei Lehrantritt verfügen, vereinfacht den Berufsstart.

Nächste Meilensteine

2014–2016

Kantonale Weiterbildungen für Behörden, Schulleitungen und Lehrpersonen

2015

Erarbeitung der kantonalen Bestimmungen (Studententafeln, Erarbeitung des Einführungskonzepts)

1. Hälfte 2016

Vernehmlassung zu den erarbeiteten Bestimmungen

2. Hälfte 2016

Erlass des neuen Thurgauer Lehrplans **ab Schuljahr 2017/18**

Einführung des neuen Thurgauer Lehrplans

Weitere Informationen

Lehrplan 21: www.lehrplan.ch

Einführung im Kanton Thurgau: www.schuletg.ch/lehrplan_21_im_thurgau

Für konkrete Fragestellungen zum Lehrplan steht die Gesamtprojektleiterin Sandra Bachmann, Amt für Volksschule, gerne zur Verfügung.



Illustration: Ausschnitt aus dem Lehrplan zum Thema «Berufliche Orientierung»

Zentrale Themen «Berufliche Orientierung» und «Medien und Informatik»

Damit der Übergang von der Volksschule in die Sekundarstufe II gut gelingt, ist eine vertiefte Berufswahlvorbereitung zentral. Das neue Modul «Berufliche Orientierung» nimmt im Lehrplan einen wichtigen Platz ein und fordert verbindlich zu erreichende Kompetenzen ein. Auch der grossen Bedeutung von «Medien und Informatik» wurde im Lehrplan 21 Rechnung getragen, indem für diesen Themenbereich ein eigener Modullehrplan erarbeitet wurde. In der heutigen Zeit ist es unerlässlich, dass die Schülerinnen und Schüler über die entsprechenden Kompetenzen verfügen, erfordert doch beinahe jeder Beruf heute Wissen und Können im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnologien.

Von der Lehrplanvorlage 21 zum neuen Thurgauer Lehrplan

Die Lehrplanvorlage 21 wird in den kommenden Monaten mit den kantonalen Bestimmungen ergänzt. Dazu gehören insbesondere die Thurgau spezifischen Unterrichtsthemen, die Festlegung der Stundentafeln, die Klärung von Übertrittsregelungen zwischen den einzelnen Bildungsstufen sowie die Zeugnisse und Beurteilungsinstrumente. Diese Arbeiten werden von einer Resonanzgruppe begleitet, in der auch Vertreter der drei Wirtschaftsverbände (TGV, IHK, VTL) und einer Berufsschulkom-

mission Einsitz haben. Die kantonalen Bestimmungen werden im Frühjahr 2016 einer Vernehmlassung unterzogen.

Aussagekräftige Zeugnisse

Mit der Lehrpläneinführung wird auch die Aussagekraft der Zeugnisse verbessert, um insbesondere auch den Lehrbetrieben die wesentlichen Informationen zu vermitteln. Dabei gilt es, der Kompetenzorientierung des neuen Lehrplans Rechnung zu tragen: Die bisherigen Notenzeugnisse werden beibehalten und sollen unter anderem mit einem Kompetenzprofil und Aussagen zu den überfachlichen Kompetenzen ergänzt werden, dabei aber doch einfach lesbar bleiben.

Anpassung von Stellwerk 8 an den neuen Lehrplan

Stellwerk 8 bleibt auch mit der Einführung des neuen Lehrplans ein wichtiges Instrument im Berufswahlprozess: Schülerinnen und Schüler erhalten im 8. Schuljahr Aufschluss über ihren momentanen Leistungsstand in verschiedenen Fächern. Deren Leistungsprofile bilden eine wichtige Grundlage für den Berufswahlprozess, für Elterngespräche und Standortbestimmungen. Auf dieser Basis können auch persönliche Lernziele oder Wahlfächer im 9. Schuljahr bestimmt, Schnupperlehren gesucht und Bewerbungsschreiben verfasst werden. Damit Stellwerk 8 auch in Zukunft genutzt werden kann, wird es an den Lehrplan 21 angepasst.

Überprüfung der Grundkompetenzen

Um festzustellen, ob die im Lehrplan definierten Grundkompetenzen tatsächlich erreicht werden, findet künftig im Rahmen des schweizerischen Bildungsmonitorings eine nationale Überprüfung statt. In vier Fachbereichen – Schulsprache, Fremdsprachen, Mathematik und Naturwissenschaften – wird es periodische Überprüfungen geben, ob die Grundansprüche auch tatsächlich erreicht werden. Die erste Überprüfung wird im Frühjahr 2016 stattfinden und die Grundkompetenzen des Fachbereichs Mathematik am Ende der obligatorischen Schulzeit unter die Lupe nehmen.

Zentrale Rolle der Lehrerinnen und Lehrer

Um den Erfolg des Bildungs- und Wirtschaftsstandortes Schweiz zu wahren, ist allerdings mehr als nur ein zeitgemässer Lehrplan nötig: Eine zentrale Rolle kommt weiterhin den Lehrpersonen zu, die durch ihre Persönlichkeit und ihr Können den Unterricht und das Leben an einer Schule prägen. Gestützt auf geeignete Lehrmittel können sie die wesentlichen Grundlagen für einen erfolgreichen Übertritt in die Sekundarstufe II legen. Nicht zuletzt sind wir aber alle in unserer täglichen Arbeit gefordert, hierzu für die Jugendlichen die bestmöglichen Bedingungen zu schaffen. *Regierungsrätin Monika Knill, Chefin Departement für Erziehung und Kultur*

□ kanturonline.ch

Einfach nur Rückenwind

IVECO ISUZU FIAT RENTIER

NATER
Staad | Gossau | Müllheim

Die Thurgauer Wirtschaft hat ihre Wettbewerbsfähigkeit schon früher bewiesen

Im November des vergangenen Jahres hat Heinz Huber den Vorsitz der Geschäftsleitung bei der Thurgauer Kantonalbank übernommen. Seither sind schon wieder mehr als 100 Tage vergangen. Grund genug für die Redaktion des TGV aktuell, ein paar Fragen an den neuen TKB-Chef, zur Bank allgemein, zum Bankenumfeld und zu seinem persönlichen Befinden zu richten.



Heinz Huber, seit dem 10. November 2014 leiten Sie als Vorsitzender der Geschäftsleitung die Thurgauer Staatsbank. Zuvor standen Sie schon während Jahren als Leiter Firmenkunden der Kantonalbank in der Verantwortung. Kann man davon ausgehen, dass Sie daher genau wussten, was Sie im neuen Job erwarten würde?

Heinz Huber: Ja, denn ich konnte ja schon auf rund acht Jahre in der TKB-Geschäftsleitung zurückblicken und war daher mit den meisten Themen vertraut. Zudem durfte ich bereits in meiner Unternehmer-Laufbahn eine Firma als GL-Vorsitzender operativ führen.

Kaum hatten Sie sich richtig eingearbeitet, kam es zum Paukenschlag, denn am 15. Januar 2015 hat die Nationalbank entschieden, den Euro-Mindestkurs aufzuheben. Welche Gedanken sind Ihnen an diesem denkwürdigen Tag durch den Kopf gegangen und wie hat die Führung der Thurgauer Kantonalbank diesen Tag erlebt?

Heinz Huber: Der 15. Januar 2015 war in der Tat ein einschneidendes Ereignis für

die Schweizer Wirtschaft. Obwohl man sich in den vergangenen drei Jahren stets hat bewusst sein müssen, dass die Anbindung des Frankens an den Euro nicht ewig dauern würde, sorgte der Zeitpunkt der Aufgabe des Mindestkurses rundum für grosse Überraschung. Den exportorientierten Unternehmen ist auf einen Schlag die Planungsgrundlage entzogen worden und viele mussten ihre Prognosen für 2015 prüfen und Massnahmen einleiten.

Und wie beurteilen Sie die Situation heute?

Heinz Huber: Der Thurgauer Wirtschaft kommt zugute, dass sie robust und gut diversifiziert ist und schon in früheren Zeiten immer wieder ihre Wettbewerbsfähigkeit unter Beweis stellen musste. Das ist ihr gelungen. Viele Unternehmen haben ihre Hausaufgaben gemacht und sind gut aufgestellt. Dennoch bleibt das Umfeld für die Exportwirtschaft herausfordernd – obwohl die Auftragsbücher bei vielen Betrieben immer noch gut gefüllt sind.

In den vergangenen Monaten waren Sie einer Doppelbelastung ausgesetzt, da Sie weiterhin auch die Leitung Firmenkunden innehatten. Konnte diese Nachfolge bereits geregelt werden? Und wie sieht es mit der Vollzugsmeldung bei der ebenfalls vakanten Leitung des neuen Geschäftsbereichs Marktleistungen aus?

Heinz Huber: Wir freuen uns sehr, dass Anfang August der Thurgauer Bankfachmann Remo Lobsiger zu uns stösst. Er wird in der TKB-Geschäftsleitung das Firmenkundengeschäft übernehmen, sodass ich mich dann ganz auf die Aufgabe als GL-Vorsitzender konzentrieren kann.

Wir sind überzeugt, dass wir mit Remo Lobsiger eine sehr gut qualifizierte Kraft gewinnen konnten, die das Firmenkunden und Kreditgeschäft bestens kennt, Kundenorientierung hoch hält und auch mit den wirtschaftlichen Strukturen in unserem Marktgebiet vertraut ist. Mit dem neu geschaffenen Bereich Marktleistungen wollen wir den Vertrieb optimal unterstützen. Die Suche einer geeigneten Leiterin oder einem Leiter ist auf Kurs.

Welche Herausforderungen werden Sie in der nahen Zukunft am meisten beschäftigen?

Heinz Huber: Mir ist wichtig, den eingeschlagenen Erfolgskurs der TKB weiterzuführen und auf unseren bewährten Stärken aufzubauen. In meiner Funktion darf ich ein breit gefächertes Aufgabengebiet betreuen. So laufen derzeit unter anderem die Vorbereitungen für unsere erste Partizipanten-Versammlung auf Hochtouren, zu der sich über 2500 Personen angemeldet haben. Eine permanente Herausforderung ist die Umsetzung der Regularien, die in den letzten Jahren immer zahlreicher geworden sind und erhebliche Ressourcen beanspruchen. Anspruchsvoll bleibt auch das Umfeld, das von einem starken Wettbewerb und historisch tiefen Zinsen geprägt wird. Nach Ablauf der sehr erfolgreichen Strategieperiode 2011 bis 2015 werden Bankrat und Geschäftsleitung die strategische Ausrichtung überprüfen und im Herbst die Schwerpunkte für die kommenden Jahre festlegen.

Müssen auch TKB-Kunden damit rechnen, schon bald mit Minuszinsen belastet zu werden?

Heinz Huber: Nein, das ist derzeit nicht vorgesehen. Wir setzen alles daran, unseren Kunden keine Negativzinsen verrechnen zu müssen.

Was für Anlagetipps können Sie unseren Leserinnen und Lesern geben?

Heinz Huber: Das Wichtigste beim Anlegen ist, eine klare Strategie zu verfolgen, die der persönlichen Situation Rechnung trägt. Tragende Pfeiler sind der persönliche Anlagehorizont, die Risikofähigkeit und die Risikobereitschaft. Wer mit einer Anlagestrategie unterwegs ist, gewinnt Sicherheit und geht souveräner mit kurzfristigen Schwankungen der Börsen um. Aktueller denn je ist auch die Regel, «nicht alle Eier in einen Korb» zu legen, sondern auf verschiedene Anlageinstrumente zu setzen. Gerade im derzeitigen Umfeld, wo sichere Obligationen praktisch keine Renditen mehr abwerfen, ist die Diversifikation zentral.

Und wie sieht es bei Immobilien aus?

Heinz Huber: Wohneigentum ist nach wie vor eine gute Geldanlage, zumal der Immobilien-

markt im Thurgau weiterhin intakt ist und die Zinsen tief sind. Zudem gibt es viele ideale Gründe, die für den Erwerb von Wohneigentum sprechen.

Die TKB gilt traditionell als verlässlicher und fairer Partner für die KMUs. Darin wird sich bestimmt auch unter Ihrer Führung nichts ändern?

Heinz Huber: Die TKB ist traditionell die Bank der Thurgauer Wirtschaft. Mehr als die Hälfte aller Thurgauer Unternehmen pflegen eine Geschäftsbeziehung und wir konnten in den letzten drei Jahren auch mehrere hundert Gewerbebetriebe als neue Kunden gewinnen. Mit dieser starken Marktstellung gehen wir sehr verantwortungsbewusst um. Wir legen Wert auf eine partnerschaftliche und berechenbare Zusammenarbeit und sind für unsere Kunden auch dann da, wenn ein kühler Wind bläst. Das ist heute so und das bleibt auch in Zukunft so.

Früher genossen die Banken und Banker einen hervorragenden Ruf. Das Vertrauen schien fast grenzenlos. Das hat sich in den vergangenen Jahren radikal geändert. Was unternimmt die Kantonbank,

um wieder eine Image-Korrektur zu erreichen?

Heinz Huber: Die Bankbranche sollte man differenziert betrachten. Eine Imagekorrektur scheint mir für die TKB nicht nötig zu sein. Wir dürfen für über 180 000 Kundinnen und Kunden Bankdienstleistungen erbringen. Die erfolgreiche Lancierung von Partizipations-scheinen und unser kontinuierliches Wachstum zeigen, dass wir grosses Vertrauen geniessen im Markt. Unser Geschäftsmodell, das auf lokaler Verankerung, Kundennähe und einer klaren Strategie beruht, ist erfolgreich und wir wollen daran auch in Zukunft festhalten.

Zur Privatperson Heinz Huber. Was sind Ihre Lieblingsbeschäftigungen in der Freizeit und wie können Sie sich am besten entspannen?

Heinz Huber: Im Sport finde ich einen guten Ausgleich zur Tätigkeit im Büro. Beim Joggen kann ich buchstäblich den Kopf lüften und über Herausforderungen nachdenken oder Lösungen entwickeln. Im Winter bin ich oft im Bündnerland auf der Skipiste anzutreffen. Daneben lese ich sehr gerne.

Interview: Peter Mesmer ■

Gewerbliches Bildungszentrum Weinfelden Erwachsenenbildung

Thurgau 

Erwachsenenbildung GBW, die beste Adresse für praxisorientierte Weiterbildung

Gerne stellen wir hier einige ausgewählte Produkte vor:



InDesign - Vertiefung

Verschiedene Schriftformate nutzen, Import von Dateien aus Excel, Aufbau des Satzspiegels mit Seitenumbruch, ein Inhaltsverzeichnis erstellen und vieles mehr wird in diesem Kurs vermittelt.

CAD-Kurse

Die Erwachsenenbildung GBW ist ein wichtiges Zentrum für CAD-Schulungen. Grundlagen- und Vertiefungskurse mit AutoCAD 2D oder 3D, Autodesk Inventor, CADWORK 2D und 3D, sowie Vectorwork interiorcad 2D gehören zum festen Programm.

Informatikkurse - ECDL Base-Module

Das Base-Modul deckt die aktuellen Informatik-Grundlagen ab. Es besteht aus vier Schulungsteilen, welche je mit einem international gültigen Zertifikatstest abgeschlossen werden. Die Module (Computergrundlagen, Onlinegrundlagen, Textverarbeitung und Tabellenkalkulation) können mit oder ohne Prüfung auch einzeln besucht werden.

Lehrgang Automobiliagnostiker

Der Automobiliagnostiker ist dank fundierter Grundlagenkenntnisse von neuen Technologien in der Lage, fachmännisch technische Diagnosen zu erstellen. Der nächste Lehrgang nach neuem Lehrplan beginnt im August 2015 und dauert insgesamt 2 Jahre.

Weitere interessante Kurse und Lehrgänge finden Sie auf der Webseite eb.gbw.ch oder im neu erschienenen Falzprospekt, welchen Sie gerne unter 058 345 76 66 bestellen können.



Gruppenevent-Teamanlass an der Fachschaft Hauswirtschaft

Verbringen Sie mit Ihrem Team einen Abend in der professionell eingerichteten Schulküche der Fachschaft Hauswirtschaft in Weinfelden. Wir beraten Sie gerne.

Hauswirtschaftlicher Jahreskurs - den Haushalt managen

Diese beliebte persönliche Weiterbildung im Bereich „Haushaltmanagement“ findet jeweils am Dienstagabend und an einem Samstag im Monat statt. Der neue Kurs beginnt am 11. August 2015.

eb.gbw.ch - Hauswirtschaft

Weitere interessante Kurse finden Sie auf der Webseite eb.gbw.ch oder in der neu erschienenen Jahres-Broschüre, welche Sie gerne unter der Telefonnummer 058 345 76 44 bestellen können.

Krisengipfel - Massnahmen zu den Folgen der Aufhebung des Euro-Mindestkurses

Die ersten Gewitterwolken nach der Aufhebung des Euro-Mindestkurses vom 15. Januar 2015 sind vorübergezogen. Deshalb wird es nun immer deutlicher, dass sich der Euro mittelfristig um den Wert von 1.05 Franken einpendeln wird. Der Druck ist dadurch auf die gesamte Wirtschaft nochmals zusätzlich gestiegen. Zudem rechnet man damit, dass die länger anhaltenden negativen Effekte noch nicht sichtbar geworden sind. Reine Effizienzsteigerungen und Prozessoptimierungen sind nur noch marginal möglich, da diese bereits in jüngster Vergangenheit in Angriff genommen wurden. Wenn Firmen nun vermehrt im Ausland Material beziehen, um die Preisdifferenzen gegenüber den ausländischen Unternehmungen abzufedern, Privathaushalte regelmässig im Ausland einkaufen und die Schweiz als Reisedestination gemieden wird, hat das über kurz oder lang negative Auswirkungen auf den Werkplatz Schweiz. Von Seiten der Politik ist entschlossenes und konsequentes Handeln nötig, damit die Unternehmen rasch entlastet, administrative Hürden abgebaut und die Schwerpunkte richtig gesetzt werden. In einer Interpellation an den Regierungsrat erfragen Diana Gutjahr, Hansjörg Brunner und Hanspeter Gantenbein, ob die Regierung und die Verwaltung nach dem ersten Schock über den SNB-Entscheid einfach zur Tagesordnung übergegangen ist oder ob man bereit ist, sich vertieft mit den Folgen für den Wirtschafts-

standort Thurgau auseinanderzusetzen und konkret zu handeln. Zudem gab es bereits einen ersten Krisengipfel, wo sich die Spitzen der Wirtschaftsverbände mit dem Volkswirtschaftsdirektor zur Aussprache getroffen haben. Es liegt auf der Hand: Weniger Bürokratie könnte einen substantiellen Beitrag zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit und damit zum Umgang mit dem starken Schweizerfranken beitragen. Eine im Auftrag des Schweizerischen Gewerbeverbandes von der KPMG durchgeführte Studie zur Messung der Regulierungskosten (RMK) in den Themensegmenten Arbeitsrecht, Sozialversicherungen und Lebensmittelhygiene hat aufgezeigt, dass sich allein die nur bereits in diesen drei Bereichen von den KMU zu zahlenden Regulierungskosten auf vier Milliarden Franken belaufen. Aufgrund von Hochrechnungen ist davon auszugehen, dass die durch Gesetze und Verordnungen verursachten Regulierungskosten auf über 50 Milliarden Franken zu stehen kommen. Auf Bundesebene kommen somit jedes Jahr 7000 A4-Seiten an neuen Regulierungen zusammen, das ist Gift für unsere Unternehmungen. Auch kantonale und kommunale Verordnungen tragen wesentlich zur Belastung der Wirtschaft und damit letztendlich unserer Arbeitsplätze bei. Makroökonomisch führen die durch die Regulierungen verursachten Belastungen in den KMU zu einer Schwächung der nationalen und internationalen Wettbewerbsfä-



Diana Gutjahr, Vizepräsidentin TGV.

higkeit unseres Landes. Hier wären wirkungsvolle Entlastungen der KMU möglich, mit denen die Auswirkungen des SNB-Entscheidung mindestens teilweise aufgefangen werden könnten. Trotzdem sind die Interpellanten überzeugt, dass es keine staatlichen Finanzprogramme zur Unterstützung der Wirtschaft braucht. Gespannt erwarten wir die Vorschläge der Regierung, welche Massnahmen in allen Departementen getroffen werden, um die Aufhebung der Euro-Untergrenze wenigstens etwas aufzufangen.

Diana Gutjahr ■

2 × Nein zu mehr Steuern – treten Sie dem Komitee bei!

Mit immer neuen Abgaben und Steuern wird den KMUs Geld entzogen, das den Betrieben fehlt. Geld, das den Betrieben fehlt, wenn sie in neue Anlagen, in Fahrzeuge, in eine neue Verkaufseinrichtung oder in ein neues Produkt investieren wollen. Jeder erwirtschaftete Franken schmerzt, der zusätzlich für irgend eine Abgabe weggegeben werden muss.

Statt die Unternehmen zu entlasten, damit sie die gegenwärtig nicht einfache Wirtschaftslage besser bewältigen können, sollen mit der neuen Erbschaftssteuer und der neuen Billag-Mediensteuer gleich zwei neue grosse finanzielle Belastungen eingeführt werden. In einem Fall ist es



die SP, welche glaubt, mit einer weiteren Steuer alte Probleme lösen zu können. Bei der neuen Billag-Mediensteuer ist es das Parlament, welches eine Zwangsabgabe für alle Haushalte einführt und die Unternehmer doppelt zur Kasse bittet. In beiden Fällen ist das Gewerbe stark betroffen.

Wir bitten Sie, dem Komitee «2 × Nein zu mehr Steuern» beizutreten und aktiv zu werden. Bestellen Sie das Infomaterial und Plakate, sprechen Sie mit Ihren Mitarbeitern. Nur so gewinnen wir!

Dem TGV aktuell liegt ein Bestellformular bei. Bitte benutzen Sie es! ■

Grossaufmarsch der Gewerblerinnen und Gewerbler

Mit einem Rekordaufmarsch erwiesen Delegierte und hohe Gäste dem Thurgauer Gewerbeverband anlässlich seiner 123. Jahresversammlung die Ehre. Präsident Hansjörg Brunner durfte 332 Personen im Kongresszentrum Thurgauerhof in Weinfelden begrüssen.

Zahlreiche Persönlichkeiten aus der kantonalen und nationalen Politik und der Thurgauer Wirtschaft zeigten die Wichtigkeit, welche dem grössten Thurgauer Wirtschaftsverband entgegengebracht wird. Als Hauptpersonen waren dazu 207 Stimmberechtigte aus 44 von 63 Sektionen mit dabei. Mit berechtigtem Stolz sprach Präsident Hansjörg Brunner in seinen sympathischen Begrüssungsworten von einem tollen Zeichen der Wertschätzung. Die Grüsse der Regierung überbrachte Volkswirtschaftsdirektor Kaspar Schläpfer, der auf die grosse Anzahl an Berührungspunkten und Zusammenarbeitsfeldern zwischen dem Kanton und dem

Thurgauer Gewerbeverband hinwies. So erwähnte er unter anderem die Berufsmesse Thurgau, Mentoring Thurgau, Talente Thurgau, Startnetzwerk Thurgau, das Kompetenznetzwerk Ernährungswirtschaft (KNWE) und das Kompetenzzentrum Erneuerbare Energie-Systeme Thurgau (KEEST).

Wahlunterstützung für Gewerbevertreter

Der Jahresbericht des Präsidenten wird Jahr für Jahr mit grosser Aufmerksamkeit verfolgt. Hansjörg Brunner präsentierte diesen, wie man es von ihm gewohnt ist, prägnant und vor allem auch humorvoll. Im ersten Teil

seiner Ausführungen brach er eine Lanze für Frauen in Führungsetagen. Gerade die Gewerbler wüssten traditionell um die Stärken der Frauen. «Wir schätzen die Leistungen der Frauen und würden in unseren Betrieben niemals auf sie verzichten. Frauen in Kaderpositionen müssen zur absoluten Selbstverständlichkeit werden», meinte Brunner. Unter den Nägeln brannten dem Präsidenten die bevorstehenden Wahlen, die er den Anwesenden besonders ans Herz legte. «Sie entscheiden mit Ihrer Stimme, in was für eine Zukunft unser Land in den kommenden Jahren gehen wird. Wählen Sie unbedingt Persönlichkeiten aus der Wirtschaft, insbe-



Der wiedergewählte TGV-Vorstand mit Fabian Unteregger.



Auch die KMU-Frauen sind bestens vertreten.



Networking – die DV als idealer Anlass dafür.



Ehrenpräsident Werner Messmer im Gespräch mit Tony Müller.



Gratis Schultermassage inbegriffen.

sondere Gewerbevertreterinnen und -vertreter, denn sie stehen für unseren Wohlstand ein. Es muss nun endlich Schluss sein mit ständig steigenden Gebühren, neuen unsinnigen Gesetzen und administrativem, von linken Kreisen geschürtem Blödsinn», sagte Brunner.

Präsident und Vorstand bestätigt

Am Budget zeigte sich denn auch, dass der Gewerbeverband alles daran setzen wird, um Kandidatinnen und Kandidaten bei den Nationalratswahlen nach seinem Geschmack zu «pushen». Es sind Ausgaben von 150 000 Franken vorgesehen. Die von Geschäftsführer Marc Widler präsentierte Jahresrechnung schloss mit einem Gewinn von gut 2500 Franken ab. Das Verbandsvermögen beträgt neu 1 284 000 Franken. Keine Änderung erfuhren die Mitgliederbeiträge. Vorstandsmitglied Max Möckli warb danach für den Beitritt zur verbandseigenen

AHV- und Familienausgleichskasse. Sie betreut aktuell 1200 Kunden aus allen Branchen. Acht Mitarbeitende sorgen für einen reibungslosen Betrieb und Service. Zum Schluss des geschäftlichen Teils standen die Wahlen auf der Traktandenliste. Präsident Hansjörg Brunner wurde einstimmig und mit grossem Applaus wiedergewählt. Sämtliche Vorstandsmitglieder stellten sich ebenfalls der Wiederwahl. Auch ihre Bestätigungen erfolgten einstimmig. Es sind dies Diana Gutjahr, Angela Haltiner, Marianne Raschle, Ruedi Bartel, Hanspeter Gantenbein, Matthias Hotz, Rico Kaufmann, Max Möckli und Toni Müller.

Zwei kräftige Nein am 14. Juni 2015

Mit dem Aufruf «Wir müssen leider wieder zu Neinsagern werden und die beiden eidgenössischen Vorlagen «Erbrechtssteuerreform» und «Billag-Gebühren» vom 14. Juni 2015 kraftvoll bachab schicken» leitete Prä-

sident Hansjörg Brunner zum gemütlichen Teil über. Der aus dem Fernsehen bekannte Comedian und Moderator Fabian Unteregger sorgte für beste Unterhaltung und vor allem in der Rolle von SVP-Volkstribun Christoph Blocher für zahlreiche Lacher. Beim reichhaltigen Apéro im Foyer konnten sich die Delegierten und Gäste danach hervorragend austauschen. Die Gespräche hatten vor allem die bevorstehenden Abstimmungen im Juni und die Nationalratswahlen vom Herbst zum Inhalt.

Peter Mesmer



Angeregte Gespräche beim Apéro.

Bilder: Kirsien Oerthle/Foto Prisma



2 x Nein ist die Devise für den 14. Juni 2015.



Alt Bundesrat Blocher?



Prost...



Auf der Bühne geht die Post ab.



... und en Guete!



Die fleissigen Helfer unserer Geschäftsstelle.

Strombeschaffung auf dem freien Markt lohnt sich!



Vereinbaren Sie jetzt einen kostenlosen Beratungstermin.

T 071 440 66 30

Die Strombeschaffung am freien, europäischen Markt lohnt mehr denn je. Doch für die richtige Beschaffungsstrategie sind weitreichende Erfahrung und fundiertes Fachwissen unerlässlich. Die Thurgauer Energieversorger und die EKT beraten Sie gerne zu möglichen Einkaufsstrategien.

EKT Energie AG | Bahnhofstrasse 37 | 9320 Arbon | T +41 71 440 66 30 | energie-vertrieb@ekt.ch | www.ekt.ch

KLAR KÖNNEN SIE ABENDS INS FITNESS GEHEN.

Aber dann verpassen Sie unsere Fachanlässe.

Unsere Fachanlässe im Jahr 2015 - in Zusammenarbeit mit der Fachhochschule St. Gallen

WissensWertes - eine Veranstaltungreihe der awit consulting ag und der Fachhochschule St. Gallen

- 8. Juni 2015: Werte-Veränderung-Prävention, vorausschauend agieren statt spät reagieren
- 23. September 2015: Nachhaltigkeit - ein Handlungsprinzip, auch im Bereich Human Capital
- 11. November 2015: Agilität - in der Planung und im Management

Informationen und Anmeldung: anne.heilemann@awit.ch



Neu: Tampondruck

fmsdruck.ch

druck service RIEG

Beschriftung Siebdruck
Offsetdruck **Digitalprints**
Textildruck Copyservice

Bahnhofstrasse 31 • Märstetten • 071 659 01 59 • fmsdruck.ch

Wollen Sie Ihr Unternehmen verkaufen?

Wir begleiten Unternehmer seit zwölf Jahren erfolgreich beim Verkauf ihrer Firma. Dank unserer umfangreichen Erfahrung finden wir die beste Lösung für Sie. Das grosse Beziehungsnetz, verbunden mit einer hohen Kompetenz, ist unser Erfolgsrezept. Wir garantieren absolute Diskretion und eine professionelle Abwicklung.



IHR SPEZIALIST FÜR UNTERNEHMENSNACHFOLGE

Wir arbeiten auf reiner Erfolgsbasis. Die erste Beratung ist kostenlos.

PARTNERINVEST AG ■ Tel. 058 666 08 55 www.partnerinvest.ch

EKT: Erfreuliches Ergebnis trotz elf Prozent Umsatzrückgang

Die EKT-Gruppe weist für das Geschäftsjahr 2013/2014 einen erfreulichen Unternehmenserfolg aus. Die Generalversammlung genehmigte die Ausschüttung einer Dividende von knapp zehn Millionen Franken an den Kanton. Zudem bestätigte sie die Wahl des Verwaltungsrates in der neuen Zusammensetzung.

Nach einem Jahr mit vielen Veränderungen (CEO-Wechsel) und Unsicherheiten (Energie- und Marktumfeld) legte die EKT-Gruppe der Generalversammlung der EKT Holding AG am 12. März 2015 einen sehr positiven Geschäftsabschluss vor. Dies trotz einem Umsatzrückgang von 11 Prozent auf 161 Millionen Franken.

Peter Schütz als neuer VR-Präsident

Im operativen Geschäft kann die EKT einen Gewinn von 10.8 Millionen Franken (EBIT) verbuchen, über 30 Prozent mehr als im Vorjahr. Rund 7.5 Millionen Franken Gewinn stammen aus einmaligen Sondereffekten, wie zum Beispiel Landverkäufen. In Zukunft ist davon auszugehen, dass die Dividendenzahlungen der Axpo von rund neun Millionen Franken ausbleiben und sich die Erträge aus der Vermögensverwaltung stark reduzieren werden. Rainer Sigrüst, Verwaltungsratspräsident der EKT-Gruppe, informierte: «Aufgrund der aktuell



Rainer Sigrüst anlässlich seiner letzten Generalversammlung als EKT-Präsident.

guten Finanzlage der EKT haben wir mit dem Regierungsrat vereinbart, die fehlende Axpo-Dividende in den kommenden vier Jahren teilweise auszugleichen.» Die Generalversammlung bestätigte eine Dividende von knapp zehn Millionen Franken sowie die vom Regierungsrat vorgeschlagene neue Zusammensetzung des Verwaltungsrates. Damit ist Peter Schütz aus Wiggoltingen neuer Verwaltungsratspräsident der EKT-Gruppe. Die neuen Verwaltungsratsmitglieder sind Peter Dransfeld (Ermtingen), Josef Gemperle (Fischingen) und Walter Marty (Kemmental). Die bisherigen Mitglieder Anita Dähler (Mammern), Dr. Dieter Reichelt (Alterswilen) und Willy Nägeli (Oberwangen) wurden wiedergewählt.

Versorgungssicherheit im Zentrum

Der Kernauftrag der EKT ist die sichere und kostengünstige Energieversorgung im Kanton Thurgau. Das rund 600 Kilometer lange Stromnetz als Rückgrat und Basis für die Versorgungssicherheit steht dabei im Zentrum. Die EKT investierte im vergangenen Jahr über elf Millionen Franken in die Modernisierung und den Unterhalt der Netzinfrastruktur. Jolanda Eichenberger, CEO EKT-Gruppe, ergänzte: «Wir konnten die ungeplanten Versorgungsunterbrüche auf fünf reduzieren. Eine Bestätigung für die sorgfältige Arbeit der EKT-Mitarbeitenden und die Zuverlässigkeit unseres Netzes.

Erfolgreich im Strommarkt

Für die EKT als Stromgrosshändlerin ist die Marktöffnung bereits seit etwa acht Jahren Realität. Ihre Kunden beziehen über 100 000 Kilowattstunden Strom im Jahr und sind damit marktberechtigt. Einzelne Verluste von Kunden im Stammgebiet konnte die EKT durch Kundenzuwachs aus der ganzen Schweiz kompensieren. Damit beweist sie einmal mehr ihre Konkurrenzfähigkeit im umkämpften Strommarkt. Die mit dem Energiegeschäft betraute Tochterfirma, EKT Energie AG, erwirtschaftete einen operativen Gewinn von 2.9 Millionen Franken (EBIT).

Beitrag zur Energiestrategie

Neben ihrem Kernauftrag, der Energieversorgung, leistet die EKT-Gruppe einen Beitrag zur Umsetzung der Energiestrategie des Bundes. Sie engagiert sich für den Ausbau



Peter Schütz, der neue VR-Präsident der EKT-Gruppe.

von Anlagen zur Erzeugung neuer erneuerbarer Energien. Jolanda Eichenberger dazu: «Projekte im Bereich neue erneuerbare Energie brauchen viel Geduld, Durchhaltewillen und Risikobereitschaft. Die Herausforderungen wie die Standortfrage, die Akzeptanz in der Bevölkerung oder die Wirtschaftlichkeit sind erheblich.» Den Schwerpunkt für das Jahr 2015 legt die EKT auf die Strom- und Wärmeproduktion aus Biomasse. Aktuelle Projekte sind die geplante Biogasanlage beim Schloss Herdern sowie ein gemeinsames Fernwärmeprojekt mit der Gemeinde Aadorf und der Holzverarbeiterin KIFA AG in Aadorf. Saubere Energie produzieren ist das eine, Energie sparen, das andere. Mit ihrem Förderprogramm «Thurgauer Energie-Fitness» (www.ekt.ch/energie-fitness) motiviert die EKT Thurgauer Unternehmen dazu, ihre Energieeffizienz zu verbessern. Seit der Informationsveranstaltung vom Herbst 2014, haben sich bereits 25 Firmen für das Programm angemeldet. ■

GEWERBE THURGAU OBERER BODENSEE

Mit dem GTOB in Stein gemeisselt

GTOB Gewerbe Thurgau Oberer Bodensee feiert dieses Jahr sein 125-Jahr-Jubiläum. Präsident Armin Broger erzählt über Aktivitäten, Geschichte und Zielsetzungen.

Vor nunmehr fünf Jahren übernahm der heute 48-jährige Armin Broger das Präsidialamt beim GTOB, welcher die Anliegen der Klein- und Mittelbetriebe aus Gewerbe, Handel, Industrie, Dienstleistung und freien Berufen in der Region Arbon und den umliegenden Gemeinden vertritt.

Spass an der Aufgabe

Dass Armin Broger aus Appenzell stammt, kann man unverwechselbar an seinem sympathischen Dialekt erkennen. Der dynamische Unternehmer mit fundierter betriebswirtschaftlicher Ausbildung und Er-

fahrung führt seit 2008 mit grossem Erfolg die Generalagentur Arbon-Rorschach der Schweizerischen Versicherungs- und Vorsorgegesellschaft. Seine Beweggründe für das Mitwirken beim GTOB beschreibt er wie folgt: «Ich sehe das als Win-win-Situation. Einerseits ist es für mich beruflich von grossem Vorteil, die KMUs zu spüren und zu wissen, was sie gerade beschäftigt und besorgt. Andererseits bin ich der Meinung, dass es eine Art Pflicht ist und auch eine Selbstverständlichkeit sein sollte, sich in irgendeiner Form für die Allgemeinheit einzubringen.» Leider sei es aber heute immer schwieriger,

Leute zu motivieren, ihre Erfahrungen und ihr Wissen der Gesellschaft zur Verfügung zu stellen. Armin Broger kann beim GTOB auf ein schlagkräftiges Vorstandsteam zurückgreifen. Dazu sagt er: «Wir verstehen uns ausgezeichnet, arbeiten gut zusammen und haben alle Spass an dieser Aufgabe.»

Erfolgsgeschichte: Berufswahlparcours

Dem GTOB gehören aktuell plus-minus 200 Mitgliedsfirmen aller Branchen an. Das «Networking» bezeichnet Armin Broger als wichtigsten Grund für eine Mitgliedschaft beim GTOB. «Wir pflegen die persönlichen Be-



ROGGWIL
THURGAU

ES SUNNEDACH – E GUETI SACH

Ihre Investition bei uns rentiert über 20 Jahre gleichbleibend und schlägt jede Bank!

www.enger.ch

DACH UND WAND AUS EINER HAND




Wittenbach SG • Stachen TG
071 298 23 43 • www.dawag.ch

cellere 



Gut gebaut.

Cellere. Kompetenz und Innovation im Strassen- und Tiefbau seit über 100 Jahren.

www.cellere.ch

Cellere AG
9542 Münchwilen

METALLBAU **ST. GALLEN**

müller ag

Dorfstrasse 1
9006 Freidorf
Tel 071 277 32 64

Ihr Metallbau-Partner in der Region www.metallbaumuellerag.ch

coiffeur
sisters

daniela bischof
monika segginger

romanshornerstr. 79
9320 arbon
071 446 11 66



Armin Broger präsidiert GTOB Gewerbe Thurgau Oberer Bodensee seit 2010.

ziehungen mit regelmässigen Anlässen. So stehen jährlich zwei bis drei sogenannte Gewerbe-Apéros auf dem Programm. Bei diesen gestatten Mitglieder ihren Kolleginnen und Kollegen Einblicke in ihre Firmen samt Aufklärung über ihre Philosophien und strategischen Ausrichtungen.» Je nach Branche sei die Zusammensetzung der Interessierten jeweils verschieden, erklärt Broger. Nie zu kurz komme aber immer auch der gesellige Teil. Besonders stolz ist der GTOB-Präsident auf den Erfolg des Berufswahlparcours Ar-

Armin Broger

Zur Person: Jahrgang 1967, verheiratet, drei erwachsene Kinder/Beruf: Generalagent Die Mobiliar, Versicherungen und Vorsorge, Arbon-Rorschach mit 18 Mitarbeitern/Frühere Tätigkeiten: Geschäftsführer der Brauerei Löwengarten in Arbon, Finanzchef des Spitalverbundes Rheintal/ Freizeitaktivitäten: Lesen, Motorboot auf dem See, breit interessiert.

bon, der jeweils in Zusammenarbeit mit der Schule organisiert wird. Dieses Jahr findet bereits die 6. Austragung statt und es profitierten wiederum gut 250 Schülerinnen und Schüler. In 45 Betrieben konnten sie sich von fast 80 Berufsgattungen ein realistisches Bild vor Ort machen und Informationen einholen. Der Berufswahlparcours sei eine Erfolgsgeschichte, die unter seiner Regie weiter ausgebaut worden sei.

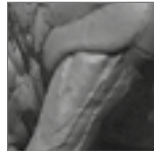
GTOB-Aussichtsplatz am See

Dieses Jahr feiert der GTOB, der 2004 aus dem Gewerbeverein Arbon hervorgegangen ist, den 125. Geburtstag mit einer ganz speziellen Aktivität. Der GTOB gestaltet zum Jubiläum seinen eigenen Aussichtsplatz am See. Der Standort befindet sich beim Adolph-Saurer-Quai, einem der schönsten Aussichtspunkte der Stadt Arbon, direkt vor der Wetterstation. Der Platz wird mit von Gönnern gespendeten Schweizer Natur-Pflastersteinen belegt. Die Stein-Spender unterstützen wahlweise einen Jugendverein oder die Kinderspitex. Die Namen der Wohltäter

Wir bringen mehr Power in die Elektrotechnik.

ETAVIS
Grossenbacher AG
Berglistrasse 2
9320 Arbon
arbon@etavis.ch

24h-Pikett-Service:
071 446 17 10



Schalten Sie uns ein.
www.etavis.ch



MÖHL

Apfelsäfte

MORANT

Strassenbau + BauTechnik

- Vorplätze und Strassen
- Belagseinbau
- Pflästerungen
- Kanalisationen
- Werkleitungen
- Betonsanierungen
- Graffitischutz

9320 Arbon | morant.ch



Leistungsstarke Kaffee-Maschinen
für die professionelle Gastronomie
und fürs Büro.

Aequator
Swiss made coffee machines

Aequator AG | CH-9320 Arbon | www.aequator.ch



HABLÜTZELOPTIK

SEHEN NEU ERLEBEN

Novaseta - 9320 Arbon
T 071 446 12 02
www.habluetzel-optik.ch

GARAGE • CARROSSERIE • SPRITZWERK

saameli

Nir bieten Ihnen mehr rund ums Auto...

RUEDI SAAMELI AG
CH-9325 ROGGMIL TG • Tel. 071 455 13 43 • WWW.SAAMELI.CH • Info@saameli.ch

werden eingraviert und somit auch für zukünftige Generationen ersichtlich sein. Der Verantwortliche für diese nachhaltige Aktion ist GTOB-Vizepräsident und Kantonsrat Daniel Eugster. Armin Broger betont, dass alle, Firmen und Einzelpersonen, einen Stein erstehen können. «Wir freuen uns über jeden einzelnen Stein für unser sympathisches Projekt.» Bei der Vorbereitung des Jubiläumsjahres hätten sie im Vorstand bewusst auf einen grossen Festanlass verzichtet, meint Broger. «Die Terminkalender der Unternehmer quellen ja fast immer über, daher richteten wir unser Hauptaugenmerk auf die Nachhaltigkeit.

Mehr Einfluss auf die Politik nehmen

Auf die nahe Zukunft des GTOB angesprochen, erklärt Armin Broger: «In Arbon werden uns diverse grosse Bauvorhaben – insbesondere das HRS-Projekt auf dem Areal

GEWERBE THURGAU OBERER BODENSEE

des ehemaligen Saurer-Werkes – beschäftigen. Das Ziel des Gewerbes muss sein, nicht nur von der momentanen Wertschöpfung zu profitieren, sondern die Wirtschaft nachhaltig zu stärken.» Ausserdem müsse das Gewerbe dringend mehr Einfluss auf die politischen Kreise ausüben. «Wir müssen als Unternehmer und Arbeitgeber alles daran setzen, dass wir uns möglichst frei entfalten können. Die Hauptstossrichtung muss sein, alles daran setzen, dass uns die Politik optimale Rahmenbedingungen zur Verfügung stellt.» Zum Schluss äussert sich Armin Broger auch noch zu seiner persönlichen Zukunft beim GTOB: «Ich sehe das Präsidium als zeitlich begrenztes Amt. Ich bin der Meinung, dass es von Zeit zu Zeit an der Spitze einer solchen Vereinigung einen Wechsel braucht, damit neue Leute mit neuer Dynamik, neue Ideen und Vorstellungen realisieren können.»

Peter Mesmer ■

In Stein gemeisselt

Jede und jeder kann mitmachen! Firmen und auch Einzelpersonen erhalten mit dem Erwerb eines gravierten Pflastersteines die Möglichkeit, sich an einem der schönsten Plätze am See in Arbon zu verewigen. Ein Stein kostet 125 Franken, wovon 50 Franken der Jugendförderung (Vereine mit Sitz in Arbon, Roggwil, Freidorf oder Berg SG) zu Gute kommen. Steinmasse: 200 x 100 x 120 mm, zwei Zeilen Gravur mit maximal 16 Zeichen ohne Logos: Kontakt: OK GTOB-Jubiläum, c/o Haustechnik Eugster AG, Daniel Eugster, Poststrasse 1, 9325 Roggwil, Telefon 071 455 15 55, E-Mail daniel.eugster@heugster.ch

MEHR HÖHENFLÜGE

MEHR VOM LEBEN

www.tkb.ch



IHR BAUINGENIEUR

präsent in St. Gallen, Arbon, Appenzell, Buchs, Degersheim, Grabs und Teufen

Gruner Wepf AG, St. Gallen
Drosselweg 1, CH-9320 Arbon
T +41 71 446 21 21

www.gruner.ch

gruner >

Veränderung. Umbau und Sanierung.

125 Jahre GTOB.
Herzliche Gratulation.



**KAUF
MANN**
OBERHOLZER

Wir machen es möglich. Aus Holz.

www.kaufmann-oberholzer.ch
9325 Roggwil/TG, T +41 71 454 66 33
9215 Schönenberg/TG, T +41 71 644 92 92

Versicherungstreuhand
**Schrepfer
Partner**

Ihr Zugang zum
Versicherungsmarkt

Sigi Loacker Versicherungstreuhand
Wuhrweg 7 · 9320 Arbon
Mobile 079 600 39 83 · www.psvt.ch



Tel: 071 447 15 15

www.b-k-m.ch

-Ihr kompetenter Verzollungspartner und Logistikberater-

Modernste Kistenfabrikationsstrasse in der Schweiz

KIFA investiert in den Verpackungsbereich. Mit der Installation und Inbetriebnahme einer hochmodernen Kistenfabrikationsstrasse tritt man beim Ostschweizer Verpacker in eine neue Ära ein.

KIFA AG investiert in den Verpackungsbereich. Mit der Installation und Inbetriebnahme einer hochmodernen Kistenfabrikationsstrasse ist das Traditionsunternehmen in eine neue Ära eingetreten und kann nun noch schneller und kostenoptimierter für die Kunden tätig sein.

Technikinnovation für Kistenherstellung

Die KIFA AG ist seit beinahe 100 Jahren bei der professionellen Herstellung von Holzverpackungen und -kisten Marktleader in der Schweiz. Diese Stellung konnte mit der Investition in die moderne Kistenfabrikationsanlage nicht nur unterstrichen, sondern weiter ausgebaut werden. Die Digitalisierung hat auch bei den Handwerksberufen Einzug gehalten. So werden heute Holzverpackungen – egal, ob Serien- oder Einzelanfertigung – am Computer geplant, gezeichnet und dann direkt auf die moderne Produktionsanlage geschickt. Dort werden in Windeseile und durch ausgeklügelte Roboter- und Fertigungstechnik Kisten oder Bestandteile von Kisten hergestellt und das alles mit Qualitätsholz aus der Region. Es ist imposant, wenn man vor dieser modernen Anlage steht. Nicht alleine die Dimension ist beeindruckend. Es ist vor allem auch die Geschwindigkeit in Kombination mit der höchstmöglichen Präzision, die restlos überzeugt.

Rundum-Service für Verpackungen

Für den KIFA-Verpackungsservice ist keine Herausforderung zu gross. Die Spezialisten sind Ansprechpartner von der Planung bis hin zum Stauen von Containern. Dazwischen liegen zahlreiche Arbeitsschritte, bei denen es auf Erfahrung und Fertigkeit da-



Ruedi und Urs Heim, Unternehmensleitung KIFA AG.

rauf ankommt. Wer Verpackungen aus Holz für seine Produkte sucht, zählt am besten auf die KIFA. Dort sind die Spezialisten von Anfang an mit der optimalen Beratung zur Stelle und sorgen dafür, dass Produkte sicher und unbeschadet am Bestimmungsort ankommen. Das Familienunternehmen wird heute in der dritten Generation von den Gebrüdern Heim operativ geführt. Auf Anfrage äusserten sie sich zum Umfeld und zur Zukunft ihrer Firma.

Die KIFA AG macht Schlagzeilen: House of Switzerland, Grossbauten in Basel, Motivationspreis im vergangenen Jahr. Es läuft gut, Herr Heim?

Urs Heim: Ja, danke der Nachfrage. Wir sind zufrieden. Spannende Projekte sowohl im Systembau wie auch im Bereich Verpackungen geben unseren Teams – von der Planung bis zur Umsetzung – immer wieder die Möglichkeit, ihr Können zu zeigen. So schaffen wir es, unsere Stärken in allen Bereichen gut für unsere Kunden und Partner einzusetzen. Der Motivationspreis war dann 2014 noch das Tüpfelchen auf dem «i» eines spannenden Jahres. Aber jetzt schauen wir nach vorne.

Was bringt die Zukunft für die KIFA AG?

Ruedi Heim: Wir sind überzeugt davon, dass ehrliche Arbeit, überzeugende Schweizer



SYSTEMBAU | VERPACKUNGEN

KIFA AG
Schützenstrasse 25
CH-8355 Aadorf

Telefon +41 52 368 41 21
info@kifa.ch | www.kifa.ch

Ruedi Heim:

**«Fortschritt
ist eine Frage
der Haltung».**

Das Thurgauer Gewerbe kann mehr.

Qualität und der Baustoff Holz Zukunft haben. Das zeigen uns die steigenden Anfragen in beiden Bereichen und vor allem auch die Resonanz, die wir auf unsere Arbeit erhalten. Darum investieren wir in unser Team und unseren Maschinenpark. Das neueste Beispiel ist die modernste Kistenfabrikationsstrasse in Europa, die seit Anfang März bei uns auf vollen Touren läuft.

Sie produzieren in der Region Ostschweiz für die Schweiz. Was sind aktuell die wichtigsten Projekte?

Urs Heim: Bei uns gibt es keine unwichtigen Projekte. Im Verpackungs- wie auch im Systembaubereich erwartet unser Kunde Toparbeit – egal, wie umfangreich das Projekt schlussendlich ist. Das ist unser Bestreben. Sprechen wir lieber von der Ausstrahlung. Da sind es sicherlich die Systembauprojekte in Basel. Vier- und fünfgeschossige Büro- und Servicebauten für einen Partner aus der Chemiebranche. Oder ein komplett in Holz erstelltes Mehrfamilienhaus in Dussnang. Weiter bauen wir aktuell gerade für einen Grossverteiler in Eglisau.

Wo sehen Sie den Holzsystembau in fünf Jahren?

Urs Heim: Wenn ich auf die aktuellen und auch die abgeschlossenen KIFA-Projekte blicke, dann wird der Holzbau auch künftig weiter an Bedeutung gewinnen. Die Gebäude werden

vom Bauvolumen her immer grösser. Die Vorteile liegen auch für grössere Projekte auf der Hand und bestehen. Das Klischee, der Holzsystembau sei nur für einfache Bauten geeignet, haben wir in den letzten Jahren klar widerlegt. Der Holzbau wird zur echten Alternative gegenüber der konventionellen Betonbauweise – in der Architektur und in der Umsetzung.

Was wünschen Sie sich für Ihr Unternehmen?

Ruedi Heim: Wir wollen an unseren Herausforderungen weiter wachsen. Es ist

unglaublich, was spannende Projekte bei uns im Haus auslösen. Egal in welchem Bereich, unser motiviertes Team sucht und findet Lösungen, die Verpackungskunden und Bauherren gleichermaßen begeistern. Gleichzeitig bauen wir immer weiter Know-how auf, das es uns ermöglicht, komplexe Aufgabenstellungen pragmatisch anzugehen und in bester Schweizer Qualität zu lösen. Darauf sind wir stolz.

pd



Der Roboterarm der neuen Kistenfabrikationsstrasse nagelt die Kistenteile in Rekordzeit zusammen.

STUTZ Überall in der OSTSCHWEIZ

Eine sichere Partnerschaft auf dem Bau

www.stutzag.ch

zurbuchen.
... büromöbel

Zurbuchen Büromöbel AG
Fabrikstrasse 2 | 8514 Amlikon | www.zurbuchen.com

Einfachheit und Innovation sind der Schlüssel

Impulse, Anregungen, Netzwerk: Der Thurgauer Technologietag hat seine Funktion auch bei der 15. Austragung wahrgenommen. Rund 300 Besucher, 25 Firmenstände und über 20 Präsentationen von Hochschulen und Forschungsinstituten sorgten für eine lebendige Atmosphäre in Aadorf.

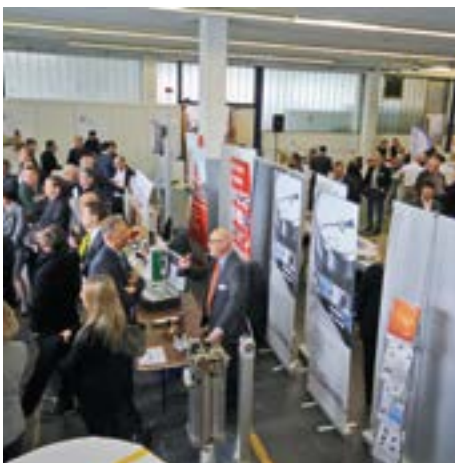
«Logistik & Verpackung – Wettbewerbsfaktoren für die Thurgauer Wirtschaft» – so lautete das Schwerpunktthema des 15. Thurgauer Technologietages vom Freitag, 27. März, bei der KIFA AG in Aadorf.

Effiziente Produktion dank starker Logistik

Berührungspunkte abbauen und vernetzen, diese Zielsetzungen rief Edgar G. Sidamgrotzki als Vorsitzender des Thurgauer Technologieforums zum Auftakt der Tagung in Erinnerung. Es sollen neue Produkte und Wettbewerbsvorteile entstehen, Arbeitsplätze in der Region erhalten werden. Nicht geringer waren auch die Erwartungen, die Volkswirtschaftsdirektor Kaspar Schläpfer mit dem Thurgauer Technologietag verband. Die Zusammenarbeit zwischen der Wirtschaft, den Universitätsinstituten und Fachhochschulen sei für den Regierungsrat ein grosses Anliegen. Eine effiziente Produktion sei für den Werkplatz nicht zuletzt nach dem 15. Januar noch wichtiger geworden und stark von einer guten Logistik abhängig, nahm Schläpfer Bezug auf das Tagungsthema.

Einfachheit als Schlüssel

Impulse darüber hinaus vermittelten Benedikt Weibel, ehemaliger SBB-Chef und Professor an der Universität Bern sowie Paul Schönsleben, Professor am betriebswissenschaftlichen Zentrum der ETH Zürich. Von der Kunst, die Komplexität zu reduzieren, sprach Weibel. Einfachheit sei der Schlüssel, ja letztlich ein Überlebensprinzip. Hindernisse zur klaren Fokussierung seien der Kontrollwahn, zu viele Stäbe, überdimensionierte Kennzahlensysteme oder etwa endlose Sitzungen. Erfolgs-



Die Gespräche mit Ausstellern brachten informative neue Erkenntnisse.



Regierungsrat Kaspar Schläpfer plädierte für die aktive Zusammenarbeit von Wirtschaft und Hochschulen.

faktoren seien wenige, anspruchsvolle Zielsetzungen, darauf abgestimmte Kennzahlen, die Delegation von Verantwortung sowie eine befähigende Bürokratie, so Weibel.

Verlagerungen kosten auch

Die Chancen von Hochlohnländern in der Herstellung von hochwertigen Gütern und Dienstleistungen beurteilte Schönsleben positiv. Die Zusatzkosten bei der Beschaffung aus Niederlohnländern in Prozent des Kaufpreises betragen gemäss einer Umfrage durchschnittlich 25 Prozent. Die Schwelle für Verlagerungen sei demnach relativ hoch. Auch eine genaue Abschätzung der Summe aller Kosten, die mit sämtlichen Aktivitäten eines Unternehmens verbunden seien, setze gewisse Grenzen. Dies unter Berücksichtigung von Transport- und Logistikkosten, Transaktionskosten, Abschreibungen und Kapitalkosten sowie Risikokosten, illustrierte Schönsleben. In Sachen Innovationen brauche sich die Schweiz nicht zu verstecken, die Herausforderung durch den tieferen Eurokurs sei hingegen enorm, 2016 werde der Moment der Wahrheit kommen.



Attraktive Präsentationen sorgten für Anknüpfungspunkte.

Innovative Thurgauer Logistik

Auch zum Tagungsthema war aus mehreren Referaten viel Neues zu erfahren. So berichtete Ruedi Heim, Mitinhaber und Geschäftsführer der gastgebenden KIFA AG, von der jüngsten, grossen Investition. Die modernste Kistenfabrikationsstrasse Europas bringe wesentliche Kostenvorteile für das Unternehmen. Automation, Kooperation, neue Technologien und eine umfassende Logistikkette helfen auch der Model AG, Weinfelden, an der Spitze zu bleiben. Produktionsleiter Edoardo Finotti und Logistikleiter Matthias Hess sprachen insbesondere von einer neuen digitalen Druckmaschine, die die Branche revolutionieren werde. Der 50 Meter lange und 100 Tonnen schwere Prototyp werde in Kürze in Betrieb genommen und alle Prozesse auf den Kopf stellen. *Martin Sinzig*



Der ehemalige SBB-CEO Benedikt Weibel riet zur Einfachheit und Innovation.

Gemeinsam für Technologie und Innovation

Das Thurgauer Technologieforum ist eine vom Regierungsrat eingesetzte Expertenkommission, in der Wirtschaftsverbände und kantonale Behörden zusammenarbeiten, um Technologie und Innovation im Kanton Thurgau zu fördern. Damit soll die Thurgauer Wirtschaft Impulse zur Entwicklung von Lösungen und Produkten erhalten, die den Wirtschaftsstandort stärken. Die Zusammenarbeit zwischen der Wirtschaft und den in der erweiterten Region tätigen Universitäten, Fachhochschulen und Instituten steht dabei im Zentrum und wird vom Thurgauer Technologieforum im Dienste des Wissens- und Technologietransfers in verschiedenster Weise gefördert und unterstützt (www.technologieforum.ch). *msi*

Mit Produktivität und Qualität der Währungssituation trotzen

Qualität, höhere Produktivität und prozessorientierte Kundenlösungen: Dies sind einige der Ansätze, wie sich Thurgauer Industrieunternehmen auf die schwierigere Währungs- und Wirtschaftslage einstellen.

Angela Haltiner, Haltiner Bauunternehmen AG, Münchwilen



«Wir spüren, dass die Wirtschaft im Moment sehr angespannt ist. Weil unser Unternehmen immer auf Qualität gebaut hat, sind wir sicher einen Schritt weiter vorn. Doch wir

müssen alle daran arbeiten, dass trotz der erhöhten Geschwindigkeit keine Fehler passieren.»

Dennis Reichardt, CEO Otto Keller AG, Arbon



«Das Marktumfeld wird sicher härter werden und der Euro-Wechselkurs wird seine Bremspuren hinterlassen. Deshalb müssen wir jetzt Gas geben. Entscheidend ist: Wie können wir besser und produktiver wirtschaften, wie können wir bessere Dienstleistungen am Markt erbringen?»

«Das Marktumfeld wird sicher härter werden und der Euro-Wechselkurs wird seine Bremspuren hinterlassen. Deshalb müssen wir jetzt Gas geben. Entscheidend ist: Wie können wir besser und produktiver wirtschaften, wie können wir bessere Dienstleistungen am Markt erbringen?»

Horst Link, Technischer Berater, Böni & Co. AG, Frauenfeld



«Das Währungsthema beschäftigt uns vor allem bei Industriekunden. Doch weil wir auf prozessorientierte Verpackungslösungen setzen, stehen Funktion, Dauerhaftigkeit und Qualität im Vordergrund und nicht der Preis. Das erhöht unsere Kundenbindung.»

Martin Sinzig

RECHTSTIPP

des Thurgauischen Anwaltverbandes

Mediation – wann eignet sie sich für Unternehmen?



Dr. iur. Simon Wolfer, Rechtsanwalt und Mediator SAV, Frauenfeld

Ausgangslage

Konflikte mit Arbeitnehmern, Kunden oder Lieferanten sind oft belastend und zeitraubend für Unternehmen. Mit dem Ziel einer möglichst zufriedenstellenden, effizienten und nachhaltigen Konfliktlösung vor Augen stellt sich die Frage nach dem geeigneten Weg.

Führen das direkte Gespräch und die eigenen Bemühungen nicht zum Ziel, drängt sich in der Regel externe Unterstützung auf. Als naheliegende Lösung erscheint häufig die anwaltliche Beratung und Vertretung, mit welcher durch Verhandlung oder auf dem Rechtsweg ein bestmögliches Ergebnis erzielt werden soll.

Kommt es dabei zu einer gerichtlichen Auseinandersetzung, dauert die Streitigkeit häufig lange, ist kostspielig und führt zum endgültigen Bruch zwischen den Konfliktparteien. Vor allem in Fällen, da eine weitere Zusammenarbeit oder die Vermeidung eines Gesichtverlustes erstrebenswert ist, können alternative Konfliktlösungen wie die Mediation interessant sein.

Das ist Mediation

Die Mediation ist ein aussergerichtliches, freiwilliges Verfahren, in dem die Konfliktparteien versuchen, rechtsverbindliche Lösungen zu finden, die für alle Beteiligten zufriedenstellend sind. Ein professioneller, neutraler Mediator führt die Konfliktparteien in einem klar strukturierten Prozess zu Lösungen unter Berücksichtigung der jeweiligen Interessen und Bedürfnisse. Die Beteiligten geben den Fall so nicht aus der Hand, sondern handeln die optimale und rechtlich verbindliche Lösung eigenverantwortlich in einem geordneten Rahmen aus. Regelmässig führt die Mediation zügiger und günstiger zu einem besseren Ergebnis

als eine langwierige gerichtliche Auseinandersetzung.

Anwendungsbereiche für Unternehmen

Ein verbreiteter Anwendungsbereich ist die innerbetriebliche Mediation, bei der es sich um Konflikte zwischen einzelnen Mitarbeitenden und/oder Vorgesetzten oder im Team handeln kann. Bei gravierenden Störungen ist der Arbeitgeber aufgrund seiner Fürsorgepflicht gehalten, Bemühungen zur Konfliktbeilegung zu unternehmen, beispielsweise durch Beauftragung eines Mediators.

Auch bei Auseinandersetzungen mit Geschäftspartnern oder Konkurrenten kann sich die Mediation als Hilfe für Unternehmen erweisen. Interessant erscheint sie auch in Bereichen, wo es um vielschichtige Probleme geht, etwa bei der Unternehmensnachfolge.

Mehrere Rechtsanwälte des Thurgauischen Anwaltverbandes verfügen über eine anerkannte Mediationsausbildung und können Sie diesbezüglich beraten oder unterstützen.

Frauen werben für weiblichere Politik

Erstmals ging am 14. März im Rathaus Frauenfeld eine politische Tischmesse explizit für Frauen über die Bühne. Dieses Projekt der KMU Frauen Thurgau gilt als Auftakt für eine politische Charmeoffensive.

Mit der Veranstaltung «PoliTische Tische» möchten die KMU Frauen Thurgau im Hinblick auf die Kantonsratswahlen 2016 die Thurgauer Politik weiblicher gestalten. Dafür brauche es Frauen, die sich für die Parteipolitik begeistern lassen. Ein erster Schritt dazu ist getan.

Negative Seiten der Politik

Woran mag es liegen, dass trotz Emanzipation und gut gebildeter Frauen ein Rückzug der Frauen in der Politik erkennbar ist? Anlässlich der ersten politischen Tischmesse für Frauen, kam nebst der Werbung für die Thurgauer Parteien auch diese Frage auf. Die Antworten sind vielfältig und individuell. Dennoch kommt immer wieder zum Ausdruck, dass sich selbst erfolgreiche Frauen ein politisches Amt kaum zumuten. Einerseits, weil sie sich dazu nicht befähigt fühlen und andererseits, weil sie in der Öffentlichkeit vor allem die negativen Seiten der Politik wahrnehmen.

Weibliche Charmeoffensive

Die KMU Frauen Thurgau haben sich zum Ziel gesetzt, diesen Einschätzungen mit verschiedenen politischen Charmeoffensiven zu begegnen. Die Tischmesse «PoliTische Tische» war der Auftakt dazu. Laut Initiatorin Regula Marti, die sich im Vorstand der KMU Frauen für die Politik engagiert, reicht es selten aus, wenn man eine Frau nur einmal für ein politisches Amt oder für eine Parteizugehörigkeit anfragt. Es braucht mehrere Anläufe dazu.



Bild: Thomas Metzler

Mit der Tischmesse «PoliTische Tische» möchten die KMU Frauen Thurgau die kantonale Politik in Zukunft weiblicher gestalten.

«Während sich Männer in der Regel schneller etwas zutrauen, hinterfragen Frauen vieles. So sind viele Frauen der Ansicht, dass sie auf Anhieb alles perfekt machen müssten. Männer hingegen nehmen eine Aufgabe an im Wissen, dass sie sich zuerst einarbeiten müssen.»

Bewegen statt nur abstimmen

Abstimmen ist das eine; aber wer wirklich etwas bewegen will, sollte sich politisch

engagieren, ist man im Vorstand der KMU Frauen Thurgau überzeugt. Auch für die Präsidentin Monique Stahlkopf ist es wichtig, dass sich mehr Frauen im Grossen Rat einbringen. «Frauen politisieren anders und haben andere Themen.» Insbesondere die bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf gehöre dazu.

«Und hoffentlich auch bald die Vereinbarkeit von Familie, Beruf und Politik», meint Regula Marti zuversichtlich.

HUGELSHOFER GRUPPE

Transport, Logistik, Recycling, Entsorgung

TRADITIONELL INNOVATIV ERFOLGREICH



Juchstrasse 45 | 8501 Frauenfeld
T +41 (0)52 728 05 11
info@hugelshofer.ch | hugelshofer.ch

HUGELSHOFER  TRANSPORT AG

HUGELSHOFER  LOGISTIK AG

HUGELSHOFER  RECYCLING AG

 transfood

Nutzfahrzeug-Wartung mit Mehrwert

Das Familienunternehmen Thomann Nutzfahrzeuge AG hat sich mit beispielloser Flexibilität einen guten Namen als regional führender Dienstleister gemacht. Zu den fünf Betrieben an vier Standorten gehören auch Frauenfeld und Arbon.

«Sie fahren, wir kümmern uns um den Rest», nennt Inhaber und CEO Luzi Thomann den Leitsatz der Firma. Mit der Haltung, dem Kunden alles Erdenkliche abzunehmen, ist das Unternehmen seit 20 Jahren erfolgreich. In dieser Zeit wuchs Thomann von ursprünglich 18 auf heute rund 170 Mitarbeitende.

Absolut kundenorientiert

Die kundenfreundliche Philosophie äussert sich bei Thomann schon in der zeitlichen Präsenz, nämlich einem 24-Stunden-Betrieb über

365 Tage. Nicht weniger als 40 verschiedene Arbeitszeitmodelle für die Mitarbeitenden ermöglichen erst die entsprechende Organisation. «Das erlaubt uns auch, an beiden Standorten am Samstagvormittag für die Kunden da zu sein», kommentiert Felix Näf, Betriebsleiter in Arbon.

Kostenloser Hol-/Bring-Service

Der Thomann-Service für LKW, Omnibusse und Transporter beinhaltet über Wartung, Reparaturen und Verkauf hinaus auch den

fliegenden Mechaniker, den Express-Lieferdienst für Ersatzteile und vieles mehr. «Dass wir zudem die Kundenfahrzeuge kostenlos abholen und wieder zurückbringen, findet im Markt sehr positiven Anklang», sagt Andreas Strittmatter, Betriebsleiter in Frauenfeld.

Modernste Infrastruktur

«In Frauenfeld wie auch im kürzlich eröffneten Neubau in Arbon sind wir mit einer Servicestrasse für effizientes Warten und Reparieren sowie mit einer modernen Prüfstrasse ausgerüstet», erklärt CEO Luzi Thomann. So kann das Thomann-Team sämtliche Sicherheitsprüfungen an den Kundenfahrzeugen durchführen, inklusive MFK-Nachkontrolle und Behebung allfälliger Mängel.

Inhaber an vorderster Front

Die Firmeninhaber Luzi und Beatrix Thomann unterschreiben mit ihrem Namen für Professionalität. Dieser persönliche Aspekt und der ausgeprägte Teamgeist machen die «Thomann-Welt» speziell. Das erfahren auch die über 30 Lernenden, welche das Unternehmen derzeit in Schmerikon, Chur, Frauenfeld und Arbon ausbildet.

Mehr Information: www.thomannag.com
Thomann Nutzfahrzeuge AG, 8500 Frauenfeld, Tel. 052 723 20 20
Thomann Nutzfahrzeuge AG, 9320 Arbon, Tel. 071 446 77 11

Ueli Eigenmann ■



Andreas Strittmatter, Betriebsleiter Frauenfeld: «Hier wie in Arbon sind qualifizierte Teams am Werk».

THOMANN
NUTZFAHRZEUGE AG
SCHMERIKON · CHUR · FRAUENFELD · ARBON

Ihr Gas(t)geber für Wartung und Verkauf
von Lastwagen, Omnibussen, Transportern



**Wir holen und bringen
Ihr Fahrzeug kostenlos**

Sie fahren, wir kümmern uns um den Rest – kundenfreundlich, perfekt ausgerüstet und unübertroffen flexibel. Testen Sie unseren 24 h/365 Tage Betrieb in Frauenfeld oder Arbon und machen Sie sich Ihr eigenes Bild!

Thomann Nutzfahrzeuge AG
Juchstrasse 45
8500 Frauenfeld
052 723 20 20
frauenfeld@thomannag.com

Thomann Nutzfahrzeuge AG
Blumenaustrasse 11
9320 Arbon
071 446 77 11
arbon@thomannag.com

Die Markenvertretungen der
Thomann-Gesamtunternehmung
finden Sie auf:
www.thomannag.com



Martin Lörtscher folgt auf Roman Holenstein

Die ASTAG Sektion Ostschweiz und Fürstentum Liechtenstein lud am 14. März 2015 zur 36. Generalversammlung in das Zeughaus Teufen/AR ein. Die wesentlichen Haupttraktanden waren eine Ersatzneuwahl in den Vorstand und die Wahl eines neuen Präsidenten.

Zu Kaffee und Gipfeli fanden sich bereits um 8 Uhr in der Früh viele Mitglieder, Sponsoren und Politiker ein. Der Saal im historischen Zeughaus in Teufen füllte sich schnell bis auf den letzten Platz.

Ehrenmitgliedschaft für Fredi Hugelshofer

Roman Holenstein, Präsident der ASTAG, begrüßte die 280 Anwesenden und eröffnete die Veranstaltung mit dem Hinweis auf die anstehenden Traktanden. Zuerst stellte sich der Versammlungsort Teufen mit einem tollen Rap, unter tatkräftiger Mitwirkung und mit sichtlichem Spass der Gäste, auf ungewöhnliche Art und Weise vor. Danach präsentierte der Präsident seinen umfangreichen Jahresbericht mit der Zusammenfassung der vergangenen Aktivitäten und einem Überblick über die Finanzen, die aufgrund der abgenommenen Mitgliederzahl und den daraus resultierenden geringeren Einnahmen einen geringen Verlust aufwies. Als speziellen Punkt hob Roman Holenstein die Förderung auszubildender Unternehmen und dessen Bedeutung für die Zukunft heraus. Weiter stand die Wahl eines neuen Vorstandsmitglieds und eines Ehrenmitglieds an. Zur Wahl als neues Vorstandsmitglied vorgeschlagen, wurde Markus Egger von der Firma Emil Egger AG, St. Gallen. Durch ein deutliches Mehr an Handzeichen erübrigte sich die Gegenprobe. Markus Egger wurde von den Wahlberechtigten in den Vorstand gewählt. Er bedankte sich und informierte die Versammlung kurz über seine Ziele und wie er sich für den Verband als Vorstandsmitglied einsetzen werde. Als Ehrenmitglied wurde sodann Fredi Hugelshofer, seinerzeit Mitbegründer der ASTAG und Initiator und treibende Kraft des «TransportFlash», der Zeitschrift für das Transportgewerbe, vorgeschlagen und mit lang anhaltendem Applaus einstimmig dazu ernannt.

Neuer Präsident nach zehn Jahren

Da Roman Holenstein seine Amtszeit nach zehn Jahren nicht fortführen möchte, stand nun die Wahl eines neuen Präsidenten an. Vorgeschlagen wurde Martin Lörtscher von der Hugelshofer Gruppe in Frauenfeld. Martin Lörtscher wurde als neuer Präsident einstimmig gewählt. In seiner Dankesrede stellte er seine zentralen Anliegen für die kommende Amtszeit vor. Die Nachwuchsförderung werde auch für ihn ein wichtiges Ziel sein. Die Vorarbeit von Roman Holenstein werde er im gleichen Sinn weiterführen.



Roman Holenstein (links) übergibt nach zehn Jahren das Zepter der ASTAG an Martin Lörtscher, CEO und Verwaltungsrat der Hugelshofer Gruppe in Frauenfeld.

Dem Beruf des Chauffeurs solle künftig die Anerkennung zukommen, die er schon immer verdiene. Als weitere wichtige Stossrichtung nannte Martin Lörtscher die Imagepflege im Transportgewerbe. Martin Lörtscher war es dann auch vorbehalten die Laudatio auf Roman Holenstein zu halten: «Der Respekt, Mut und das hohe Verantwortungsbewusstsein prägten seine zehnjährige Amtszeit. Mit grosser Umsicht, sehr kompetent und führungsstark, verstand er es, sich für die Ziele der ASTAG einzusetzen.» So wurde Roman Holenstein durch den neuen Präsidenten zum Ehrenpräsidenten vorgeschlagen und mit grossem Applaus dazu ernannt. Er ist somit der jüngste Ehrenpräsident in der Geschichte der ASTAG.

Themen, die brennen

Roman Holenstein übernahm nach den verdienten Lobesbekundungen an seine Adresse wieder die Leitung der Versammlung. Die restlichen Traktanden wurden protokol-

larisch durchgeführt, unterbrochen durch kurze Vorträge verschiedener Referenten zu den Themen Engpassbeseitigung St. Gallen, dritte Röhre Rosenbergstunnel, BTS/OLS, Erbschaftssteuer mit den schlimmen Konsequenzen für die Branche. Die Generalversammlung schloss mit der Vorstellung von Judith Fischer, der neuen Direktorin der ASTAG, ab. Die darauf folgende Arena unter der Überschrift: «Verkehr – was haben wir in den letzten zehn Jahren erreicht und wo stehen wir in zehn Jahren», die Roman Holenstein zu seinem Abschied organisiert hatte, bildete den zweiten Teil des Morgens. Daran nahmen folgende Persönlichkeiten teil: Die Ständeräte Karin Keller-Sutter und Paul Rechsteiner sowie die Nationalräte Edith Graf-Litscher, Andrea Caroni und Ulrich Giezendanner. Ein kleiner Apéro und ein gemeinsames Mittagessen rundeten die sehr interessante und abwechslungsreiche Veranstaltung ab.

Marco Möhlwald

Thurgauer Gärtner wählten neuen Präsidenten

Die Mitglieder von JardinSuisse Thurgau, dem Unternehmerverband der Gärtner Thurgau, wählten an ihrer Generalversammlung den 51-jährigen Kantonsrat und Gärtnermeister Viktor Gschwend aus Neukirch-Egnach zu ihrem neuen Präsidenten.

«Beginnt jemand zu handeln und etwas aktiv umzusetzen, so kann er sich der unterschiedlichsten Reaktionen gewiss sein. Aber wer vorwärts kommen will, muss handeln». Mit diesen Worten begrüßte der scheidende Präsident Beat Suter die 67 erschienenen Verbandskollegen im Golfclub Lipperswil. Er bezeichnete das Vorwärtskommen gerade auch für einen Verband mit all seinen Tätigkeitsfeldern als zentral und wichtig. Später wählten die Versammelten einstimmig Viktor Gschwend aus Neukirch-Egnach zum Nachfolger von Beat Suter. Verbandssekretär Stefan Zöllig beleuchtete die grossen Verdienste des zurücktretenden Präsidenten.

Reorganisation der Fachgruppe

Dass das jüngste Verbandsjahr von JardinSuisse Thurgau unter dem Motto «Handeln» stand, zeigte der präsidiale Jahresbericht. Dieser beleuchtet die vielfältigen Verbandsaktivitäten und wurde zusammen mit der vom Finanzverantwortlichen Stefan Zöllig vorgelegten Jahresrechnung und dem Budget 2015 sowie dem Antrag des Vorstandes, den Jahresbeitrag zu belassen, einstimmig gutgeheissen. Gemäss Hanspeter Leutenegger (Fachrat Landschaft) hat sich die Reorganisation der Fachgruppe bewährt und es gelang, mehr Themen in kürzerer Zeit zu behandeln und abzuschliessen. Als neue Aktion bezeichnete Urs Keller (Fachsektion Endverkauf) das Projekt «Schule in der Gärtnerei» mit welchem die Thurgauer Gärtner dieses Jahr starten möchten.

Erfolgreich an der Berufsmesse

Bruno Zöllig (Ressort Bildung) nannte die Teilnahme an der letztjährigen Berufsmesse Thurgau als grossen Erfolg, dies dank einem



Stefan Zöllig ehrte die beiden Schweizermeister Benedikt Rüesch und Isai Tschamun.

idealen Standplatz und einem modernen und grossen Messestand auf einer Fläche von 1000 Quadratmetern. 31 Kandidaten und vier Wiederholende, haben sich laut Beat Ullmann (Landschaft und Zierpflanzen) für das diesjährige Qualifikationsverfahren angemeldet. Über das Ressort Qualifikationsverfahren Zierpflanzen informierte Guido Stadelmann: «Am Qualifikationsverfahren vom vergangenen Jahr beteiligten sich 16 Kandidaten, drei von ihnen erreichten die Note 5,3, zwölf Lernende aus der ganzen

Ostschweiz und dem Thurgau absolvierten den Eidgenössischen Berufsattest (EBA)». Laut Thomas Künzli (Ressort Internet) soll die Homepage auf das kommende Jahr neu überarbeitet werden. Mit Blick auf die überbetrieblichen Kurse der Gärtner Ostschweiz teilte Stefan Zöllig mit, dass das Reglement für die Kommissionsarbeit, das Pflichtenheft für den Zentrumsleiter und die neue Leistungsvereinbarung mit dem Thurgau realisiert werden konnten. Zöllig ehrte auch die beiden amtierenden Schweizermeister und Thurgauer Landschaftsgärtner Benedikt Rüesch und Isai Tschamun, die sich zurzeit für die WorldSkills São Paulo 2015 vorbereiten.

Zwei neue Freimitglieder

Einen Einblick in die neue Vereinigung «Bodenseegärten» vermittelte Nationalrätin Verena Herzog, Co-Präsidentin dieser Vereinigung. In Anerkennung ihres grossen Engagements ernannten die Versammlungsteilnehmer Werner Wüthrich und Beat Schweizer zu Freimitgliedern und abschliessend informierte Olivier Mark, Präsident des Dachverbandes JardinSuisse über Aktualitäten und Neuigkeiten aus dem Verband.

Werner Lenzin ■



Viktor Gschwend übernahm das Präsidium von Beat Suter.

Ostschweizer Gipser wollen Frankenstärke nutzen

Handwerker, die gute Qualität liefern, haben Erfolg – auch mit höheren Preisen als die Konkurrenz. Dies ist ein Fazit des Forums Ausbau und Fassade in Gossau SG. An diesem Anlass trifft sich jährlich die Gipserbranche der Ostschweiz und weit darüber hinaus.

Eine gute Botschaft verkündete Verkaufstrainer Christian Uth den Ostschweizer Handwerkern am 14. Forum Ausbau und Fassade in Gossau: «Seien Sie Stolz, als Schweizer Unternehmer teurer zu sein als andere!» Uth ermunterte die im Fürstenlandsaal anwesenden rund 170 Gipser und Gäste dazu, die Aufwertung des Frankens zu nutzen, um das eigene Profil noch mehr zu schärfen.

Preiskampf nicht für alle ruiniös

Wer gute Qualität liefert und ein innovatives Angebot habe, dem zahlten die Kunden angemessene Preise, sagte Uth. Gemäss dem Verkaufstrainer sind es diese Faktoren, welche die guten Schweizer Handwerker von der deutschen Konkurrenz unterscheiden – und innerhalb der Landesgrenzen von den schludrig arbeitenden Anbietern mit Dumpingpreisen. Eine gute Botschaft oder einfach nur eine provokative These eines begnadeten Redners? «Ich bin mit der Aussage von Uth voll und ganz einverstanden», sagte Felix Widmer, der Präsident des Gipserunternehmer-Verbands der Ostschweiz (GVO). Der Preiskampf sei zwar eine Realität. Er werde jedoch nicht dazu führen, dass alle auf dem Bau arbeitenden Firmen immer weniger verdienen. Vielmehr prophezeit Widmer, dass es unter den Handwerkern künftig zwei «Gesellschaften» gibt: Die, die einen guten Preis bekommen und die anderen, die ihn nicht bekommen. «Es hat sich unterdessen herumgesprochen, dass sich einige Hausbesitzer die Finger an Billigangeboten verbrannt haben, weil die Arbeiten minderwertig sind», sagt Widmer. Seiner Erfahrung nach sind die Kunden bereit, «einen Franken mehr zu zahlen»,



Felix Widmer, Präsident des GVO (links), und Christoph Kessler, Präsident des Forum-Organisationskomitees.

wenn sie von einem Handwerker wissen, dass dieser Qualität und eine gute Beratung bietet. Vor allem im privaten Bereich der kleineren Immobilien ist das der Fall.

Häuser dämmen, Energie sparen

Andere Themen des vom GVO organisierten Forums waren Produkteinnovationen und die Trends im Bereich der Fassade. Einen weiten Blick über die Branche hinaus bot der Historiker und Energieforscher Daniele Ganser. Er ist der Ansicht, dass die meisten Kriege der letzten Jahrzehnte und der islamistische

Terror ihre Ursache im Streben des Westens nach Kontrolle über Öl- oder Erdgasreserven haben. Um aus dieser «Gewaltspirale» auszubrechen, ist die Energiewende nötig und damit das Ende der Abhängigkeit von Öl und Gas. Heruntergebrochen auf die Gipserbranche bedeutet das, möglichst viele Häuser gut zu dämmen. Somit braucht es weniger Energie für die Heizung, und dieser kleinere Bedarf kann mit erneuerbarer Energie, erzeugt zum Beispiel durch Solarzellen auf dem Dach, gedeckt werden.

Raphael Briner ■

BGOST
CF SUD
Bürgerschaftsgenossenschaft für KMU
Cooperativa di fidelizzazione per PMI

«Wir stärken KMU»

Der einfache Weg zum verbürgten Kredit.
Die gewerblichen Bürgerschaftsorganisationen fördern entwicklungsfähige Klein- und Mittelbetriebe (KMU) durch die Gewährung von Bürgschaften mit dem Ziel, diesen die Aufnahme von Bankkrediten zu erleichtern.

Die Beanspruchung einer Bürgschaft steht allen Branchen des Gewerbes offen.

BGOST · 9006 St.Gallen · Tel. 071 242 00 60 · www.bgost.ch

Mitglied TREUHAND | SUISSE

AG | Giger Treuhand

Profis,
die sich lohnen.

G

Langfeldstrasse 88
CH-8500 Frauenfeld
Tel. +41 (0)52 728 60 00
Fax +41 (0)52 728 60 06
info@gigertreuhand.ch

Alte Landstrasse 24
CH-8596 Scherzingen
Tel. +41 (0)71 672 18 18
Fax +41 (0)71 672 18 19
www.gigertreuhand.ch

Floristinnen und Floristen glauben an den Erfolg

Am 2. März führte der OSFV-Berufsverband der Ostschweizer Floristen in Teufen AR seine 48. Generalversammlung durch.

Präsidentin Monika Laib begrüßte die Mitglieder, welche mit ihrer Anwesenheit ihr Interesse am Ostschweizer Floristenverband bekundeten. In ihrem Jahresbericht blickte die Vorsitzende auf das sehr aktive Jahr zurück. Ihre Ausführungen wurden genau gleich wie die Berichte der Kommissionen von der Versammlung einstimmig gutgeheissen.

Zwei neue Vorstandsmitglieder

Urs Meier und Serge van Egmond berichteten von Seiten des Schweizerischen Floristenverbandes über das abgelaufene Jahr. Sie präsentierten die Erfolge auf nationaler Ebene und erläuterten die Schwerpunkte der Statutenänderung. Der Verband pflegt einen regen Austausch mit den Schulen, als wichtigste Partner für die Aus- und Weiterbildung. Philipp Müller informierte über die «grüne Branche» an der Berufsschule Rorschach. Die zwei Vorstandsmitglieder Roswitha Klaus, Dienstleistungen, und Toni Joos, Administration, wurden verabschiedet und ihr Einsatz herzlich



OSFV-Verbandspräsidentin Monika Laib zeigte sich erfreut, über das grosse Interesse der Mitglieder.

verdankt. Sie haben sich mit viel Herzblut für den Verband engagiert. Luzia Götti und Flavia Kern wurden von der Versammlung als neue Vorstandsmitglieder gewählt. Florian Küng ist neuer Revisor und ersetzt Urs Freuler.

Casting Swissflor 2016

Blumen und Pflanzen zu einem Werkstück zu arrangieren, ist wie eine Geschichte zu erzählen. Die Vorausscheidungen für das Casting Swissflor 2016 des OSFV vom 5. Sep-

tember 2015 finden im Lagerhaus St.Gallen anlässlich der Museumsnacht statt. Nebst Standhaftigkeit, Selbstvertrauen, Belastbarkeit und Präsentationssicherheit ist die Kreativität der Teilnehmenden gefragt. «Wir glauben an den Erfolg – motiviert starten wir in das neue Vereinsjahr», meinte zum Abschluss der traktandierten Geschäfte Präsidentin Monika Laib. Im Anschluss genoss man gemeinsam einige vergnügliche Stunden mit regem Austausch. ■



Nach der Versammlung pflegte man den regen Gedankenaustausch.



Bickel Auto AG

BickelAutoAG.ch



Freude am Fahren

FREUDE IST JETZT.

**DER NEUE BMW 1er. JETZT PROBE FAHREN
BEI IHRER BICKEL AUTO AG.**

BICKEL AUTO AG

Messenriet 2
8501 Frauenfeld
Tel. 052 728 9191

Amriswilerstrasse 110
8570 Weinfelden
Tel. 071 622 64 44

www.BickelAutoAG.ch

Für ein besseres Image der Gesundheits- und Sozialberufe

An der Mitgliederversammlung der OdA Gesundheit und Soziales Thurgau genehmigten die Mitglieder Rechnung und Budget und nahmen Kenntnis davon, dass ein neues Werbekonzept in Arbeit ist.

In den kommenden Jahren gibt es einen zusätzlichen Bedarf an Pflegefachpersonen, insbesondere in der Langzeitpflege. «Man geht davon aus, dass im Kanton Thurgau jährlich 300 zusätzliche Pflegefachpersonen benötigt werden», sagt Felicitas Högger, Medien- und Marketing-Fachfrau von der Firma formerei gmbh. Im Auftrag von OdA Gesundheit und Soziales (Vereinigung der Ausbildungsbetriebe) erarbeitete sie ein bedarfsgerechtes Werbekonzept. An der Mitgliederversammlung hat sie erste Ergebnisse den Vertretern von Heimen, Spitälern und Institutionen vorgestellt.

Herausforderung Fachpersonal

Es gebe genügend Pflegefachkräfte in Ausbildung oder die bereits ausgebildet sind, die Berufsdauer sei allerdings gering, so die Analyse von Felicitas Högger. Die grosse Herausforderung sei deshalb, qualifiziertes Fachpersonal im Beruf zu behalten.

Dies könne gelingen mit guten Rahmenbedingungen, einer professionellen Laufbahnberatung und einem besseren Image der Gesundheitsberufe. Ein grosses Potenzial gebe es bei den Wieder- und Quereinsteigerinnen und -einstiegern, allerdings würden hier die Ausbildungsplätze fehlen. Es gibt also Handlungsbedarf – Agnes König, Mitglied der Werbekommission des Vorstands, informierte die Mitglieder, dass ab Mai in Workshops die Massnahmen konkretisiert werden.

Strukturen gefestigt

Im geschäftlichen Teil der Versammlung genehmigten die Mitglieder der Ausbildungsbetriebe diskussionslos Rechnung und Budget des Vereins sowie des Kurszentrums in Weinfelden, in dem seit August 2012 die überbetrieblichen Kurse aller Bildungsgänge der Grundbildung für AGS (Assistent Gesundheit und Soziales) FaBe (Fachfrau/-mann Betreuung) und FaGe (Fachfrau/-mann Gesundheit) angeboten werden. Das Jahresergebnis 2014 weist ein Plus von 96540 Franken aus, für 2015 wird mit einem Vorschlag von 90 193 Franken gerechnet. Das Kurszentrum sei gut ausgelastet. «Es ist die Vielfalt, die uns zu Höchstleistungen ansportelt», sagte die Präsidentin Franziska Mattes. Sie dankte Geschäftsführerin Anna Kern für deren unermüdlichen Einsatz.



Vorstandsmitglieder und Geschäftsführerin an der Mitgliederversammlung (von links) Stefan Curiger, Kurt Schmid, Marlies Zürcher, Agnes König, Anna Kern, Christa Lanzicher, Präsidentin Franziska Mattes, Anselm Tönggi, Monika Gemperli, Peter Stillhard, Ursi Rieder, Andreas Schürpf, Beatrice Gregus und Hubert Dietschi.

Ein Wechsel im Vorstand

Aus dem Vorstand verabschiedete sich Anselm Tönggi, Perlavita AG Neutal, Berlingen. Für ihn stellte sich Kurt Schmid, Alters- und Pflegeheim Horn, zur Wahl. Der restliche Vorstand mit Präsidentin Franziska Mattes und den Vorstandsmitgliedern Marlies Zürcher,

Hubert Dietschi, Monika Gemperli, Agnes König, Christa Lanzicher, Ursi Rieder, Andreas Schürpf, Peter Stillhard, Stefan Curiger und Beatrice Gregus wurden in globo für die Wahlperiode 2015 bis 2018 mit Applaus in ihrem Amt bestätigt.

Anna Kern ■

Achtung: 2 neue Steuerfallen!



Ruedi Bartel,
Kantonsrat SVP,
Wirt, Balterswil

“ Ich sage zweimal
Nein zu weiteren
Steuern für unsere
KMU-Betriebe. ”

Deshalb am 14. Juni

NEIN

Änderung des Bundesgesetzes
über Radio und Fernsehen
Neue Billag-Mediensteuer

NEIN

zur Erbschaftssteuer



alles aus einer Hand
sicher in der Entwicklung
meisterhaft in der Umsetzung

Erlen (TG)

Kriessern (SG)

Otelfingen (ZH)

Hünenberg (ZG)

Givisiez (FR)

www.messeprofis.ch

Bildungszentrum für Technik Frauenfeld
Weiterbildung

Thurgau



Die berufliche Zukunft selber bestimmen.

Sehen Sie sich in einer Kaderfunktion? Wollen Sie Unternehmen prägen und Verantwortung übernehmen? Dann nehmen Sie Ihre berufliche Zukunft jetzt selber in die Hand und informieren Sie sich über attraktive Weiterbildungen. Wir laden Sie herzlich ein zum:

Informationsabend

Produktionsfachleute
mit eidg. Fachausweis

Dipl. Techniker HF
Maschinenbau

Vertiefungsrichtung Produktionstechnik

29. April 2015, 18.30 Uhr, BZT Frauenfeld

27. Mai 2015, 18.30 Uhr, BZT Frauenfeld

Eine Anmeldung mit Veranstaltungsdatum und Name an hf-maschinenbau@bzt.tg.ch oder per Telefon unter 058 345 65 11 ist erwünscht.

www.bzt.tg.ch

Bildungszentrum für Technik Frauenfeld

Das Bildungszentrum für Technik (BZT) Frauenfeld ist ein starker Ausbildungspartner für technische Berufe auf allen Stufen.

Neu wird die Ausbildung für Produktionsfachleute und Dipl. Techniker HF Maschinenbau mit Vertiefung Produktionstechnik zusammen mit Swissmechanic angeboten.

Das Bildungszentrum für Technik (BZT) stellt sein Potenzial auf vielseitigste Weise zur Verfügung: Sei es als technische Berufsschule, Berufsmaturitätsschule oder als anerkannte Weiterbildungsstätte. Immer mehr jedoch ist das BZT auch Partner für Industrie, Gewerbe und Einzelpersonen für Weiterbildung, professionelle Beratung und Zusammenarbeit. Mit der Sanierung und Erweiterung des Standorts Frauenfeld im Jahre 2011 konnten die Nutzerbedürfnisse an eine zeitgemässe Infrastruktur baulich umgesetzt werden. Die zahlreichen Labors und Werkstätten, die eine praxisorientierte Ergänzung zum theoretischen Unterricht erlauben, befinden sich auf dem neusten Stand. Davon profitieren die über 1200 Auszubildenden in den Bereichen Berufs- und Berufsmaturitätsschule. In der beruflichen Grundbildung sind dies mit Eidgenössischem Fähigkeitszeugnis (EFZ): Anlagen- und Apparatebauer, Automatiker, Automatikmonteur, Elektroinstallateur, Elektroniker, Heizungsinstallateur, Informatiker, Konstrukteur, Maurer, Metallbauer, Polymechaniker, Produktionsmechaniker, Sanitärinstallateur und Spengler; mit einer Attestausbildung (EBA): Baupraktiker, Haustechnikpraktiker, und Metallbaupraktiker – Total über 1000 Lernende in 65 Klassen. In der Berufsmaturitätsschule gibt es zwei Ausrichtungen: 1. Technik, Architektur, Life Sciences in den drei Varianten: lehrbegleitend (BM1), nach dem Lehrabschluss Vollzeit (BM2) und nach dem Lehrabschluss berufsbegleitend (BM2)



und 2. Natur, Landschaft und Lebensmittel in der Variante Vollzeit (BM2) – Total ungefähr 250 Lernende in 15 Klassen.

Im August 2015 startet der Bildungsgang für Produktionsfachleute und Dipl. Techniker HF Maschinenbau mit Vertiefung Produktionstechnik zusammen mit Swissmechanic

Dieser praxisorientierte Lehrgang ist modular aufgebaut und gliedert sich in ein Fach- und Diplomstudium. Das Fachstudium (Beginn August 2015) dauert zwei Semester, das Diplomstudium (Beginn August 2016) noch weitere vier Semester. Der Unterricht findet jeweils am Freitag und Samstag statt. Im Fachstudium steht die fachliche Vertiefung im Vordergrund. Sie wird durch die Bereiche Arbeitsmethodik und Führung ergänzt. Eine Fachprüfung bildet den Abschluss zum Produktionsfachmann mit eidgenössischem

Fachausweis. Während des Diplomstudiums werden die fachlichen Kenntnisse nochmals weiter vertieft. Es werden zudem sowohl volks- und betriebswirtschaftliche als auch strategische und organisatorische Inhalte ausgebildet. Mit der Diplomprüfung wird der ganze Bildungsgang Dipl. Techniker HF Maschinenbau mit Vertiefung Produktionstechnik abgeschlossen.

Weitere Informationen: <http://www.bzt.tg.ch>; Sekretariat Weiterbildung BZT Frauenfeld, 058 345 65 11 Lehrgangsführer BZT Frauenfeld, E-Mail: hf-maschinenbau@bzt.tg.ch

Informationsabend
 27.5.2015 am BZT Frauenfeld
 Eine Anmeldung ist erwünscht unter
 Tel. 058 345 65 11 oder
 E-Mail: hf-maschinenbau@bzt.tg.ch

«Glaubt an junge Menschen»

Swissmechanic Thurgau, der Verband der mechanisch-technischen Betriebe, gibt in der Aus- und Weiterbildung Gas. Roger Hehli von der Stadler Bussnang AG wird neues Vorstandsmitglied.



Christoph Nägeli (links) und Jack Frei (rechts) begrüßen Roger Hehli neu im Vorstand von Swissmechanic Thurgau.

«Nach der Aufhebung der Euro-Kursuntergrenze wird der Werkplatz Schweiz auf die Probe gestellt, unser Dachverband handelte sofort.» Mit diesen Worten blickte Jack Frei, Co-Präsident, auf die jüngsten Ereignisse zurück. An der Generalversammlung in Warth rief er dazu auf, sich gegen neue Vorschriften zur Wehr zu setzen, sich in Schulen zu engagieren und nur als letzte Massnahme Personal zu entlassen.

Ausbildung wird gestärkt

«Glaubt an junge Menschen und bildet sie wirtschaftlich leistungsfähig aus», appellierte

Frei an die Swissmechanic-Verbandsmitglieder. Ganz unter diesen Vorzeichen investiert der Verband kräftig in die Ausbildung. Im Zentrum für Mechanik und Technik (ZMT) in Weinfelden wurde ein neuer Grundkurs gestaltet und mit Lukas Zwahlen ein neuer Instruktor für den Bereich Automatik angestellt. Dazu kommen technische Investitionen. Vier neue Fräsmaschinen im Wert von 500 000 Franken werden dieses Jahr installiert. Auch die Anstrengungen im Berufsmarketing, unter anderem in Zusammenarbeit mit Schulen, führt der Verband laut Berufsbildungsobmann Armin Jossi intensiv weiter.

Neuer Kaderlehrgang

Auch die Kaderbildung macht einen wichtigen Schritt. Im August dieses Jahres startet laut Vorstandsmitglied Christian Gerlach am Bildungszentrum für Technik (BZT) in Frauenfeld der neue Bildungslehrgang «Produktionstechnik HF». Dieser soll dem Fachkräftemangel begegnen und den Kadernachwuchs gerade für KMU heranbilden. «Diese Weiterbildung wurde von den Unternehmen gestaltet», unterstrich Co-Präsident Christoph Nägeli den ausgesprochenen Praxisbezug. Es handelt sich um den erst dritten HF-Bildungslehrgang, den eine Bildungsinstitution im Thurgau realisiert.

Über 6000 Beschäftigte

Im Zeichen der Aus- und Weiterbildungsaktivitäten verstärkt der Verband seinen Vorstand. Zugewählt wurde Roger Hehli, Berufsbildungsverantwortlicher bei der Stadler Bussnang AG. Dort ist er für 61 Lernende aus 15 Berufen verantwortlich. Der übrige Vorstand sowie das Co-Präsidium wurden bestätigt. Die Swissmechanic Sektion Thurgau hatte 2014 weder Ein- noch Austritte zu verzeichnen. Der aktuelle Mitgliederbestand ist deshalb stabil geblieben. Es sind 76 Firmenmitglieder mit 5730 Beschäftigten und 383 Lernenden.

Martin Sinzig ■

«Casaco de trabalho» ist eine Arbeitsjacke

Mit Deutschkursen für ausländische Mitarbeiter möchte der Thurgauische Baumeister-Verband dem drohenden Fachleutemangel entgegen wirken. Mangelhafte Sprachkenntnisse halten nämlich viele Mitarbeiter von einer Weiterbildung ab.

Gespannt und voller Erwartungen sitzen neun portugiesische und ein italienischer Bauarbeiter am Samstagmorgen an den Tischen bei der Firma F. Trachsel AG, Strassen- und Tiefbau. Sie gehören zu den über 50 Prozent Arbeitnehmern im Bauhauptgewerbe, die mit nur minimalen Sprachkenntnissen und ohne Berufsabschluss auf Thurgauer Baustellen arbeiten. «Ziel unseres Deutschkurses ist es, dass die Teilnehmer lernen, sich in baustellen-spezifischen und alltäglichen Situationen in deutscher Sprache verständigen zu können», erklärt Doris Fernandez von der Geschäftsstelle des Thurgauischen Baumeister-Verbandes.

Auf Hochdeutsch, nicht in Muttersprache

Die Förderung der Integration von Migrantinnen und Migranten (FIDE) bezeichnet Doris Fernandez als wichtiges politisches und gesellschaftliches Ziel. Dabei wird der Verständigung in einer Landessprache eine zentrale Funktion zugesprochen. «Ich komme aus Vila Real, einer Stadt im Norden von Portugal und heisse Marco. Ich arbeite als Kranführer bei der Ernst Herzog AG in Frauenfeld». In erstaunlich gutem Deutsch stellt sich der Teilnehmer des Deutschkurses an diesem Morgen seinen Kollegen vor. Der Jüngste unter

ihnen ist 24-jährig, der älteste, Joao Rice, 58 Jahre alt. «Nach der Vorstellungsrunde wollen wir heute lernen, wie man ein Arbeitsproblem meldet und wie der Dialog mit einem Kollegen in der deutschen Sprache abläuft», gibt die Lehrende Sonja Schiess das Programm dieses Samstagmorgens bekannt. Nach zehn Minuten tragen die Bauarbeiter ihre Probleme auf Deutsch vor: «Ich habe zu viele Rohre und rufe einen Mitarbeiter, damit er mir hilft», teilt Luis mit. Giuseppe möchte dem Bauführer melden, dass die Vibroplatte zum Schutz des Lasergerätes weggestellt werden muss und ein anderer Kursteilnehmer teilt dem Po-

lier mit, dass die Masse nicht stimmen. Joao erklärt, weshalb eine Schlauchrolle mit gefrorenem Wasser an die Wärme gestellt werden muss. Für Ronaldo ist die Wand zu hoch und das Material zu schwer und der Einsatz eines Staplers ist unerlässlich. Als weiteren Auftrag ordnen die Kursteilnehmer einen Telefondialog und tragen ihn anschliessend auf Hochdeutsch vor. Immer wieder muss die Unterrichtende freundlich, aber bestimmt ermahnen: «Bitte auf Hochdeutsch und nicht in der Muttersprache». Zum Abschluss des Morgens steht dann noch ein wenig Small Talk auf dem Programm.

Elf Themenfelder aus dem Alltag

Laut Sonja Schiess orientiert sich ihr Unterricht hauptsächlich auf alltäglichen Themenbereichen. «Die Teilnehmer wählen aus elf Themenfeldern. Heute haben sie sich für das Thema Arbeit entschieden», erklärt sie. Für sie stellt sich die zusätzliche Herausforderung durch das Erstellen und Ergänzen von Unterrichtsmaterial in Form von Arbeitsblättern. An den insgesamt 17 Samstagmorgen behandelt sie zudem die Bereiche Behörde, Post, Banken und Versicherungen. Wer am Schluss eine Präsenz von 90 Prozent vorweisen kann, hat Anspruch auf einen Lohn. «Die Bauarbeiter



Sonja Schiess unterstützt Joao Rice und Raphael Ribeiro beim Ordnen eines Dialoges.

sind sehr offen, motiviert und willig und haben klare Vorstellungen über das, was sie wollen», sagt Schiess. Und was meinen die neun Kursteilnehmer zum Deutschkurs? «Ich habe meinem Chef mitgeteilt, dass ich diesen Kurs besuchen möchte, damit ich mich mit meinen Arbeitskollegen besser verständigen kann», erklärt der 26-jährige Raphael Ribeiro São Paulo, der seit vier Jahren in der Schweiz lebt. Sein 41-jähriger Kollege Luis Vieira ist täg-

lich als Chauffeur einer Baufirma unterwegs und möchte für seine tägliche Arbeit und für den Austausch mit den Kollegen Schreiben und Sprechen können. Der 30-jährige Marco Alves ist ebenfalls erst seit vier Jahren in der Schweiz und hat schon mehrere Deutschkurse besucht: «Das Problem für mich ist der Dialekt. Wenn ich den noch besser verstehe, kann ich mich auch noch besser integrieren».

Werner Lenzin ■

Hattrick für Joël Zamparo

Am Lehrlingswettbewerb des Thurgauer Malerunternehmer-Verbandes habe 44 Lernende der drei Lehrjahre teilgenommen. Joël Zamparo gelang dabei ein klassischer Hattrick, indem er zum dritten Mal in Folge zuoberst auf dem Podest stand.

Marco Bühler, Präsident des Thurgauer Malerunternehmer-Verbandes, begrüsst die rund 150 Gäste in der Aula des Berufsbildungszentrums Weinfelden zur Rangverkündigung. Er zeigte sich angesichts der ausgestellten Arbeiten begeistert von der Vielfalt, Kreativität und Qualität der Arbeiten des Berufsnachwuchses.

Beistelltisch als Wettbewerbsobjekt

Als anspruchsvolle Wettbewerbsarbeit hatten die Lernenden aller drei Lehrjahre einen Beistelltisch zu gestalten. Die Aufgabenstellungen dazu waren, dem Ausbildungsstand der entsprechenden Lehrjahre angepasst. Als Jahrgangsbeste konnte Pascal Dessaux, Mitglied der Wettbewerbskommission, Marisa Martinez, Lernende im 1. Lehrjahr bei der Firma Ueli Müller AG, Frauenfeld auszeichnen. Im 2. Lehrjahr ging der erste Platz an Michaela Kretz, Lernende bei Baumgartner Malergeschäft, Zezikon.

Knappe Entscheidung

Joël Zamparo von der Malerei Bär AG in Romanshorn gelang das bisher noch nie dage-

wesene Kunststück seine Vorjahreserfolge zu wiederholen und sich auch im 3. Lehrjahr durchzusetzen. Sein Sieg fiel allerdings denkbar knapp aus. Nur ein Punkt trennte den glücklichen Sieger von der zweitplatzierten

Cheyenne Nagy, die ihre Lehre beim Malergeschäft Künzler AG in Arbon absolviert. Zamparo gewann mit der bestmöglichen Rangpunktzahl natürlich auch die Gesamtwertung über alle drei Lehrjahre. ■



Der überragende Joël Zamparo, flankiert von der zweitplatzierten Cheyenne Nagy (links) und Sarah Geuggis (rechts), welche auf den dritten Rang kam.

Gewerbeverein Aadorf weiterhin im Aufwind

Ein stolzer Bestand von 133 Mitgliedern, ein tatkräftiger Präsident, unterstützt von einem innovativen Vorstand, eine gefällige Webseite und viele erfolgreiche Aktivitäten. Dies ist das Fazit der 93. Generalversammlung des Gewerbevereins Aadorf.

Die Mitgliedschaft beim Gewerbeverein Aadorf bringt offensichtlich einen Mehrwert, denn mit 133 Mitgliedern ist der Bestand auf eine Rekordhöhe gestiegen. Der Aufschwung kommt nicht von ungefähr, denn der GVA wird als engagierter Verein wahrgenommen, der den Mitgliedsfirmen mit verschiedensten Aktivitäten geschätzte Plattformen bietet. Über den Mitgliederzuwachs und ein erfolgreiches vergangenes Jahr freute sich insbesondere auch Präsident Paul Lüthi, der bereits seit 13 Jahren als Präsident die Geschicke des GVA leitet.

24-jährige Zusammenarbeit

Auf die erfreuliche Entwicklung des örtlichen Gewerbevereins blickte auch Gemeindeammann Bruno Lüscher zurück. «Es ist allerdings nicht immer leicht gewesen. Ich denke da etwa an das Lädelistorben an der Hauptstrasse und die Einführung der Blauen Zone. Auch die Interessen der Gewerbler und Detaillisten waren nicht immer deckungsgleich», so Lüscher. Als regelmässiger Gast beim GVA lobte er bei seinem letzten Auftritt das gute Einvernehmen. An seinen Nachfolger setzte er die Hoffnung, dass dieser die Tradition des

fruchtbaren Dialogs mit dem GVA beibehalten möge. Paul Lüthi bedankte sich mit einem Präsent für die langjährige sehr gute Zusammenarbeit. Ein langanhaltender Applaus der Mitglieder unterstrich das gute Einvernehmen, das man mit dem Gemeindeoberhaupt in den zurückliegenden 24 Jahren gepflegt hat.

Aadorfer Mäss im September 2016

Mit Blick auf die nahe Zukunft wies Projektleiterin Iris Brändli auf die zweite Austragung der Berufswahl-Tischmesse vom 23. April mit 30 Betrieben und 46 verschiedenen Lehrberufen hin. Ein erster Erfolg zeichne sich bereits ab, denn immer mehr Schulabgänger zögen es vor, in Aadorf eine Lehre zu absolvieren. Neu lanciert wird auch der Ortsplan von Aadorf, und zwar in eigener Regie. Stefan Ehrat erläuterte den Nutzen und die Teilnehmbedingungen der Neuauflage des beliebten Neuzuzügerheftes. Im nächsten Jahr – vom 9. bis 11. September – findet dann wiederum die Aadorfer Mäss statt. OK-Präsident Peter Bühler: «Der Kern des OKs bleibt unverändert, ebenso die Örtlichkeiten, nämlich das Gemeindezentrum mit Tiefgarage und dem Gemeindeplatz.»



Gewerbevereinspräsident Paul Lüthi (links) bedankt sich bei Gemeindeammann Bruno Lüscher für die erspriessliche 24-jährige Zusammenarbeit.

Einige Anpassungen werde es geben. Ziel sei es, 60 Unternehmungen zur Teilnahme zu bewegen. «Da sei er aber zuversichtlich», meinte Bühler. Auch wenn die Kasse einen Verlust von 1350 Franken auswies, so hatten die 59 anwesenden Mitglieder nach der gut zweieinhalbstündigen Versammlung dennoch ein köstliches Nachtessen verdient. Natürlich fehlte dabei auch das befruchtende Networking nicht.

Kurt Lichtensteiger ■

«Spirit of Bienne II» als Blickfang in der autobau Erlebniswelt

Das legendäre Solarfahrzeug «Spirit of Bienne II», mit welchem die Ingenieurschule Biel im Jahr 1990 das härteste Rennen für Solarmobile, die World Solar Challenge in Australien gewann, steht seit kurzem als Leihgabe in der autobau Erlebniswelt Romanshorn.

Seit 1987 kämpfen an der World Solar Challenge Teams aus aller Welt um den Titel. Speziell entwickelte Solarfahrzeuge fahren auf der über 3000 Kilometer langen Strecke durch Australien dem Sieg entgegen. Erfolgreich dabei waren auch die Schweizer: mit den «Spirit of Bienne» der Ingenieurschule Biel. Das Siegerfahrzeug von 1990 steht jetzt als Leihgabe in der autobau Erlebniswelt. Damals gelang der Berner Fachhochschule der grosse Coup. Als erste fuhr ihr Fahrzeug über die Ziellinie der World Solar Challenge.



Bei der Fahrzeugübergabe besuchte eine Delegation der Ingenieurschule Biel den autobau.

Bereits beim ersten Rennen (1987) erreichte der «Spirit of Bienne I» den dritten Rang. Im dritten und letzten Renneinsatz eines «Spirit of Bienne» erlangte das Team 1993 den zweiten Rang.

Nur mit Sonnenenergie

Die World Solar Challenge gilt als härtestes Rennen für Solarwagen. Auf öffentlichen Strassen führt die Rennstrecke quer durch Australien von Darwin im Norden nach Adelaide an der Südküste, das sind rund 3000 Kilometer. Gefahren wird jeweils von 8 bis 17 Uhr,

dann gilt es innert zehn Minuten einen Rastplatz für die Nacht zu finden. Seit der ersten Austragung dieses einzigartigen Rennens wurde das Reglement immer wieder angepasst. Geblieben ist jedoch eines: Die einzige Energiequelle ist die Sonne.

Mut und Pioniergeist

Das 1990 eingesetzte Fahrzeug «Spirit of Bienne II» fuhr mit einer Durchschnittsge-

schwindigkeit von 65,2 Stundenkilometern ins Ziel. Die Solarfläche deckt beinahe das ganze dreirädrige Auto und sammelt so auf acht Quadratmetern Elektrizität für den Motor.

Für die gesamte Strecke brauchte das Fahrzeug so viel Energie, wie in fünf Litern Benzin drin stecken. Dies dank dem hohen Wirkungsgrad der Antriebskette und dem geringen, dem Antrieb entgegen wirkenden

Roll- und Luftwiderstand. Nun steht das Fahrzeug in der autobau Erlebniswelt im Bereich der Prototypen.

Dort zeigt autobau Fahrzeugentwicklungen, die neue Konzepte im Automobilbereich repräsentieren. Der «Spirit of Bienne II» passt ausgezeichnet, denn auch die Entwicklung dieses Fahrzeuges erforderte Mut und grossen Pioniergeist.

autobau AG ■

Optimistische Einschätzungen trotz schwierigem Umfeld

Die Thurgauer Wirtschaft blicke vorsichtig in die Zukunft, die Dynamik auf dem Bau habe nachgelassen, meinte Markus Füger, Präsident der Thurgauer Elektro-Installationsfirmen VThEI anlässlich der 91. ordentlichen Generalversammlung im Klostersgut Paradies in Schlatt.

Gut 50 Mitglieder, Ehrenmitglieder und Gäste konnte der Vorsitzende Markus Füger am Nachmittag des 26. März anlässlich der Generalversammlung des VThEI im altherwürdigen Klostersgut Paradies begrüßen. Gruss- und Dankesbotschaften überbrachten Simon Hämmerli, neuer Direktor des Schweizerischen Berufsverbandes und Hansjörg Brunner, Präsident des Thurgauer Gewerbeverbandes. Vor dem geschäftlichen Teil stand eine informative Führung durch die Eisenbibliothek und das Klostersgut auf dem Programm.



Markus Füger, langjähriger Präsident des VThEI (links) und Hansjörg Brunner, Präsident des Thurgauer Gewerbeverbandes und Nationalratskandidat.

Keine weiteren Raubzüge auf die KMUs

Zu Beginn der Versammlung richtete Markus Füger einen Blick auf die bevorstehenden Abstimmungen. Sowohl die Erbschaftssteuer wie auch die Billag-Initiative bezeichnete er als Raubzug auf die KMUs. Die Erbschaftssteuerreform sei Gift für die in den meisten Fällen ohnehin schon schwierigen Nachfolgeregelungen. Er forderte seine Berufskollegen auf, beide Initiativen mit Vehemenz zu bekämpfen und diese weiteren Angriffe auf das Unternehmertum an der Urne abzuschmettern. In diesem Zusammenhang ging der Präsident auch noch kurz auf die Nationalratskandidatur des TGV-Präsidenten ein: «Hansjörg Brunner wäre für uns der richtige Mann in Bern. Ich kann ihn mit Überzeugung zur Wahl empfehlen.»

Urteilungen und Lehrabbrüche

In seinem Jahresbericht blickte der Präsident mit Wohlwollen auf das tolle Jubiläumsfest zum 90-jährigen Bestehen des VThEI zurück. Sorgen bereiten ihm und den übrigen Verantwortlichen die überdurchschnittlich häufigen Korrekturen der Lehrverhältnisse (von der vier- in die dreijährige Lehre) und die Lehrabbrüche. Diese

fürten zu Schwierigkeiten bei der Kursplanung und höheren Kosten. Markus Füger appellierte an die Mitgliedsfirmen, Lehrverhältnisse, wenn immer möglich, durchzuziehen. Es sei halt eine Tatsache, dass schwierige Auszubildende mehr Aufmerksamkeit und Begleitung bedürften. Da dürfte die Lehrerschaft nicht alleine gelassen werden. Füger ging in diesem Zusammenhang auch noch kurz auf die bisher abgeschlossenen Lehrverträge für den Sommer 2015 ein. Es sind dies 63 (Vorjahr 58) als Elektroinstallateure und 8 (Vorjahr 20) als Montage-Elektriker. Mit einem Dank an seine Vorstandskollegen und alle Funktionäre sowie an alle Verantwortlichen der Berufsfach- und Elektrofachschule, schloss Markus Füger seinen Präsidialbericht ab.

Kritik an der Politik

Eine aktuelle Umfrage ergab, dass 71 Prozent der Firmen in der Elektrobranche ihre Auftragslage, trotz der anspruchsvoller gewordenen Bedingungen nach der Aufhebung der Eurountergrenze, immer noch als gut bis sehr gut bezeichnen. Bei 29 Prozent sind aber die Auftragsbücher nur ungenügend gefüllt. Mar-

kus Füger kritisierte dazu die Politik. Es fehle das Vertrauen und die Sicherheit. Die unsinnigen Initiativen verunsicherten die Unternehmen und hemmten Investoren. Er ist der Meinung, dass das enorme Wachstum der vergangenen zehn Jahre vor allem im quantitativen Bereich anzusiedeln war. Es stehe jetzt eine Korrektur an, die allen gute Chancen biete. Der Verbandspräsident ist davon überzeugt, dass die Elektrobranche in der Lage ist, auch auf einem tieferen Umsatzniveau gute Erträge zu erwirtschaften.

Kontinuität an der Führungsfront

Die Jahresrechnungen der Elektrofachschule und des Verbandes schlossen mit einem konsolidierten Gewinn von knapp 8500 Franken ab. Wegen der kritisierten Umteilungen und Lehrabbrüchen musste dagegen für das laufende Jahr ein Verlust von über 39000 Franken budgetiert werden. Die Jahresbeiträge erfahren trotzdem keine Änderungen. Da aber ab 2017 auch noch die Mietkosten für die Lokalitäten der Elektrofachschule um etwa 12000 Franken steigen werden, müsste man in den kommenden Jahren eventuell über eine Erhöhung diskutieren. Kontinuität besteht auch in den kommenden drei Jahren an der Führungsfront. Sowohl der Präsident als auch die Vorstandsmitglieder Sandro Cangina (Vizepräsident und Chefexperte), Gianfranco Triulzi (Obmann Elektrofachschule), Bruno Fehr (Erwachsenenbildung), Beat Hemminger (Paritätische Kommission), Roland Sutter (Berufschauen) und Stefan Kreier (ausserordentliche Aufgaben) hatten sich für eine Wiederwahl zur Verfügung gestellt. Ihre Bestätigungen erfolgten einstimmig und mit grossem Applaus der Mitglieder.

Peter Mesmer ■

Sprachförderung am Arbeitsplatz

Tipps für KMU

Für zugewanderte Mitarbeitende ist der Arbeitsplatz ein idealer Ort, um Deutschkenntnisse anzuwenden, zu festigen und zu erweitern.

Arbeitgebende haben zahlreiche Möglichkeiten, sie ohne grossen Aufwand dabei zu unterstützen.

Die bewusste Sprachförderung bringt dem Betrieb viel: Reibungslosere Betriebsabläufe, weniger Missverständnisse, Fehler oder Unfälle, aber auch mehr Identifikation und Integration bei den einzelnen Mitarbeitenden.

Mit Sprachkursen schneller am Ziel

Die Sprachförderung am Arbeitsplatz kann das systematische Deutschlernen in einem Kurs nicht ersetzen. Es lohnt sich deshalb, anderssprachige Mitarbeitende zum Besuch von (branchenspezifischen) Deutschkursen zu motivieren oder selber Kurse von spezialisierten Anbietern durchführen zu lassen. Kleinere Betriebe können sich zusammen tun und gemeinsam Kurse anbieten. Die Teilnehmenden sollten immer eine Kursbestätigung erhalten.

Sprachkurse erleichtern die Kommunikation mit und unter Mitarbeitenden, was die Effizienz der Arbeitsleistungen steigert. Unternehmen können viele Anreize für den Kursbesuch setzen und die dadurch erbrachte Lernleistung anerkennen: Übernahme der Kosten (verschiedene Landes-GAV verfügen über paritätische Fonds zur Finanzierung), teilweise oder ganze Anrechnung an die Arbeitszeit, Aussicht auf eine erweiterte, anspruchsvollere und/oder besser bezahlte Tätigkeit oder auf Weiterbildung.

Lokale oder kantonale Integrationsfachstellen beraten Sie gerne bei der Organisation oder Auswahl von Sprachkursen. Die Fachstelle in Ihrer Nähe finden Sie unter www.dialog-integration.ch.



sgv **usam**

Landesorganisation der Schweizer KMU
Organisation fédérale des PME suisses
Organizzazione imprenditoriale della P.M. Svizzera
L'Associazione Organizzatori di Svizzera (AOS)



GASTROSUISSE

Für Hotellerie und Restauration



Mehl, Zucker, Marzipan und Schokolade

An der Ausstellung des Bäcker-Confiseurmeister-Verbandes, welche in den Räumen des Gewerblichen Bildungszentrums in Weinfelden, vom 27. Februar bis am 1. März stattfand, präsentierten die Lernenden wiederum Grossartiges.

Die prachtvollen, von Lernenden hergestellten Exponate, lösten einmal mehr Erstaunen und Bewunderung aus. Auch Ausbilderinnen und Ausbilder dürfen sich immer wieder über neue Ideen, über filigrane Arbeitstechniken und über die Kreativität, die diese tollen Berufe bieten, freuen.

«Gluschtiges» für Jung und Alt

Handwerkliche Berufe sind im Vorteil, denn nach getaner Arbeit kann man etwas vorzeigen. Mit Geschick und Fachwissen entstehen mancherlei schöne und nützliche Dinge. Berufen der lebensmittelverarbeitenden Branchen gelingt es sogar, Genuss und sofortiges Wohlbefinden zu vermitteln. Lernende der Fachrichtungen Bäckerei-Konditorei-Confiserie veredeln Produkte aus der Landwirtschaft. Sie stellen Brot aus Weizenmehl, Wasser, Hefe und Salz her. Sie verarbeiten Zucker, Butter und Eier zu feinen Kuchen und Torten in allen Variationen. Confiseurinnen und Confiseure arbeiten zudem mit Couverture (Schokolade), gebranntem Zucker und Nüssen aller Art. Sie alle lassen

«gluschtige» Produkte entstehen und erfreuen damit Jung und Alt.

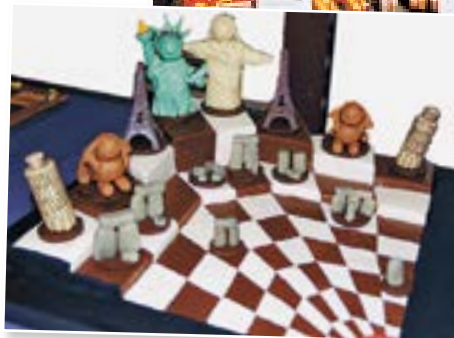
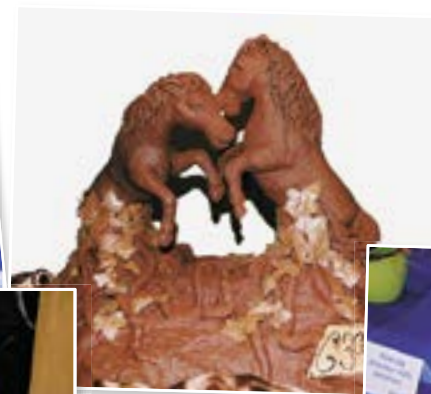
Positive Ausstrahlung gegen Innen und Aussen

Für den Thurgauer Bäcker-Confiseurmeister-Verband ist die Lehrlingsausstellung eine wertvolle Werbeplattform, um Schülerinnen und Schüler auf ihre Berufe aufmerksam zu machen. Eine Ausbildung in einer Bäckerei-Konditorei-Confiserie bietet viele Möglichkeiten, schöne Erlebnisse und Berufe mit Wertschätzung und Ansehen. Die alljährlich stattfindende Ausstellung strahlt immer wieder positiv aus. Es geht um Motivation und um die Stärkung von Berufsfreude: Lernende werden animiert, mehr zu leisten. Den jungen Menschen wird bewusst, dass nur volles Engagement und voller Einsatz zu Erfolg im beruflichen Alltag führt.

Nach einem erfolgreichen Grundbildungsabschluss profitiert der Berufsnachwuchs des Bäcker-Confiseurmeister-Verbandes von vielfältigen Möglichkeiten. Lehrgängerinnen und Lehrgänger können viele berufliche

Chancen nutzen. Auf allen Kontinenten gibt es Arbeitsstellen in angesehenen Betrieben, auf Kreuzfahrtschiffen oder in Hotels. Überall kann man etwas lernen: Am einen Ort sieht man, wie dies und das korrekt und mit Erfolg hergestellt und verkauft wird, am andern Ort gewinnt man an Erfahrung, in dem man beobachtet, auf welche Art und Weise etwas misslingt. Die Thurgauer Bäcker-Confiseure freuen sich über ihren Berufsnachwuchs. Sie zählen auf die Jugend und sind davon überzeugt, mit ihren Berufen ein lebensnahes und befriedigendes Handwerk weitergeben zu dürfen.

Guido Strässle ■



Neuer Besucherrekord an der Schlaraffia

Während vier Tagen konnten an der 15. Wein- und Gourmetmesse Schlaraffia in Weinfelden edle Weine, feine Delikatessen und landwirtschaftliche Spezialitäten degustiert und kennen gelernt werden. Mit über 12 000 Besuchern verzeichnete die Organisatoren einen neuen Besucherrekord.

Die Weinfelder Schlaraffia, Wein- und Gourmetmesse, ist scheinbar fest im Terminkalender der Geniesserinnen und Geniesser aus der ganzen Ostschweiz verankert. Das bewiesen die Besucherzahlen an allen Messetagen eindrücklich.

15. Austragung

Trotz schönstem Wetter strömten von Donnerstag, 5. bis am Sonntag 8. März über 12 000 genussfreudige Menschen ins Messegelände in und um den Thurgauerhof. Die Feinschmecker kamen wiederum in den Genuss erlesener Spezialitäten und einer breiten Auswahl an

Weinen. Mit gut 500 Eintritten mehr als im Vorjahr konnte sogar die höchste Besucherzahl in der 15-jährigen Geschichte der Schlaraffia erzielt werden. Überdurchschnittlich gut besucht waren der Freitag und der Samstag.

Spezialitäten aus nah und fern

«140 Aussteller aus der ganzen Schweiz boten während vier Tagen ein breites Produktesortiment zum Degustieren und Kennenlernen an», fasste Schlaraffia-Projektleiterin Henrike Girmann die Schwerpunkte der Messe zusammen. Dazu gehörten Weine aus der Schweiz und aus der ganzen Welt, landwirtschaftliche Spezialitäten, Delikatessen und Schlemmerprodukte

sowie diverse weitere Getränkeangebote. In der beliebten Schlaraffia-Showküche kochten Spitzenköche für die Zuschauer, darunter Molekularkochpionier Rolf Caviezel. Zu den Höhepunkten gehörten auch die Promi-Kochshows. Ausserdem gelangten im Rahmenprogramm zahlreiche Aktivitäten und Begleitveranstaltungen – unter anderem ein Kinderprogramm und diverse viele Live-Vorführungen – zur Durchführung. In ausgewählten Weinfelder Partner-Restaurants konnten zudem die beliebten Schlaraffia-Dinners genossen werden.

Peter Mesmer ■



Für die schönen Dinge im Leben

Führende Anbieter aus verschiedensten Branchen und Fachgebieten präsentierten vom 27. Februar bis 1. März 2015 an der inhaus – Ostschweizer Fachmesse für Wohnen, Haus und Garten in Weinfelden Ideen für das schöne Zuhause.

Erneut liessen sich weit über 4000 Personen von den technischen Neuheiten, Design-Ideen und Kreationen von 79 Ausstellern inspirieren.

Alles für die private Rückzugszone

Viele Menschen sehnen sich nach einem Ausgleich zu den Alltagsherausforderungen.

Dabei spielt das Zuhause, die persönliche Erholungszone, eine immer wichtigere Rolle. Ein schönes Daheim, in dem wir uns wohl fühlen. Eine Umgebung, die uns heimisch werden lässt. Annehmlichkeiten, die unsere Seele baumeln lassen. Genau diesem Thema widmete sich die inhaus – Ostschweizer Messe für Wohnen, Haus und Garten in Weinfelden,

die in diesem Jahr zum fünften Mal stattfand und wiederum ein grosses Interesse bei den zahlreichen Besucherinnen und Besuchern verzeichnete.

Engagiert gestaltete Stände

Die Aussteller scheuten keinen Aufwand, die Schau war geprägt von sehr schön gestalte-

ten Ständen und überall waren die Besucher eingeladen zu fühlen, zu tasten und zu riechen. Besonders gut angekommen sind die Sonderschauen sowie die Showgärten der Garten-Aussteller. Im inhaus-Forum fanden zudem täglich aktuelle Vorträge zu Bau-Themen statt.

Die Themenmesse kam aber nicht nur bei den Besuchenden gut an. Auch die Aussteller schätzten gemäss einer ersten Umfrage das Interesse des Publikums sehr. Die inhaus bewährt sich damit in ihrer fünften Ausgabe als Informations- und Beratungsplattform für all diejenigen, die ihr Zuhause verschönern und sich somit zusätzliche Lebensqualität verschaffen möchten.

Gregor Wegmüller ■



Gross war das Publikumsinteresse an der fünften Austragung der inhaus – Ostschweizer Fachmesse für Wohnen, Haus und Garten in Weinfelden.

Die Ausgleichskasse des Thurgauer Gewerbeverbandes

Ihr Partner für alle Belange der 1. Säule und der Familienzulagen

Sie sind Mitglied des Thurgauer Gewerbeverbandes (oder eines angeschlossenen Berufsverbandes) und können somit einfach und unkompliziert Ihre AHV- und Familienzulagen-Angelegenheiten über unsere Ausgleichskasse abwickeln.

Wir konzentrieren uns ausschliesslich auf die Umsetzung der 1. Säule und der Familienzulagen und verlieren uns nicht in einer Flut von allerlei Zusatzangeboten.

Sowohl alle AHV- als auch die Familienzulagen-Belange sind unser zuhause und als erfahrene Profis bieten wir Ihnen folgende Dienstleistungen an:

- Alters- und Hinterlassenenversicherung (AHV)
- Invalidenversicherung (IV)
- Erwerbsersatzordnung (EO)
- Mutterschaftsentschädigung (MSE)
- Beitragsbezug Arbeitslosenversicherung (ALV)
- Kinder- und Ausbildungszulagen (FAK)

Unsere Kunden, zu denen Mitgliederfirmen, Leistungsberechtigte und Versicherte zählen, können von unserem umfassenden Service profitieren, den wir mittels schlanken Strukturen unbürokratisch und effizient erbringen. Die Beratungen durch unsere acht fachkompetenten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erfolgen in den drei Landessprachen Deutsch, Französisch und Italienisch.

Besonders hohen Wert legen wir auf die Nähe zu unseren Kunden. Das hebt uns insofern

wohlthuend von vielen «Grossen» der Branche ab als dass wir von unseren langjährigen Mitgliedern als hilfsbereiter, verständnisvoller und praxisnaher Partner wahrgenommen werden. Damit ist auch gewährleistet, dass Sie immer auf bekannte und Ihnen vertraute Ansprechpartner treffen.

Die Ausgleichskasse des Thurgauer Gewerbeverbandes steht nicht nur ein paar wenigen Berufszweigen offen. Als Verbandsmitglieder können sich uns Arbeitgebende sämtlicher Branchen anschliessen.

Unsere Familienausgleichskasse ist in allen Kantonen anerkannt. Dadurch haben Sie nur einen einzigen Ansprechpartner für 26 kantonale Familienzulagen-Regelungen. Ausserdem können sich auch Firmen ausserhalb des Kantons Thurgau oder Betriebe mit Hauptsitz im Thurgau und ausserkantonalen Filialen unserer Ausgleichskasse anschliessen.

Kundennähe, Kompetenz, Flexibilität und ein tadelloser Service sind nicht unsere einzigen Stärken.

Von unseren Kunden werden die günstigen Verwaltungskosten und die attraktiven Beitragssätze der Familienausgleichskasse geschätzt.

Durchführungskosten

Unsere Verwaltungskosten bewegen sich **zwischen 0,50 bis maximal 2,00% der AHV-Beiträge.**

Familienausgleichskasse

In den meisten Kantonen dürfen wir Ihnen einen **Beitragssatz von 1,60% der AHV-pflichtigen Lohnsumme** anbieten.

Ein paar wenige Kantone bestimmen ihren eigenen Beitragssatz, den wir übernehmen müssen.

Haben wir Ihr Interesse geweckt?

Prüfen Sie bitte unsere Konditionen und Vorteile und vergleichen Sie!

Ein Wechsel zur AHV- und Familienausgleichskasse des Thurgauer Gewerbeverbandes kann sich für Sie lohnen.

Für detailliertere Auskünfte und ergänzende Informationen stehen wir Ihnen jederzeit sehr gerne zur Verfügung. ■

Wir sind telefonisch erreichbar unter der Telefonnummer 071 622 17 22 und per E-Mail: info@ahv55tg.ch

Besuchen Sie auch unsere Homepage: www.ahv55tg.ch



AHV- UND FAMILIENAUSGLEICHSKASSE
DES THURGAUER GEWERBEVERBANDES
Thomas-Bornhauser-Strasse 14
8570 Weinfelden

Arbeitsrecht: So können Sperrfristen die Kündigungsfrist unterbrechen

Herr Müller beschäftigt Herrn Meier seit dem 1. Oktober 2013. Herr Müller ist mit der Arbeitsleistung von Herrn Meier unzufrieden, was dem Arbeitnehmer auch kommuniziert wurde. Trotz mehrerer Gespräche und einer Verwarnung gelang es Herrn Meier nicht, sein Verhalten zu verbessern und sich an Abmachungen zu halten. Herr Müller hat genug und er kündigt das Arbeitsverhältnis mit Herrn Meier unter Einhaltung der Kündigungsfrist (ein Monat) auf den 31. Mai 2014. Herr Meier ist begeisterter Rennvelofahrer, der angesichts der beruflichen Schwierigkeiten vermehrt auf sein Rennrad steigt, um auf andere Gedanken zu kommen. Am 25. Mai 2014 fährt Herr Meier auf seiner gewohnten Strecke. Dabei ignoriert ein herannahendes Auto die Vorfahrt von Herrn Meier und schneidet ihm den Weg ab. Im letzten Moment gelingt Herrn Meier die Vollbremsung. Dabei verliert er die Kontrolle, kommt von der Strasse ab und landet im Strassengraben. Herr Meier zieht sich eine leichte Gehirnerschütterung zu. Aufgrund dieser Verletzung wird er vom behandelnden Arzt bis am 31. Mai 2014 krankgeschrieben. Herr Müller fragt sich, welche Auswirkungen der Unfall auf die per 31. Mai 2014 ausgesprochene Kündigung hat.

Was muss der Arbeitgeber beachten?

Nach Ablauf der Probezeit gewährt das Gesetz dem Arbeitnehmer eine sogenannte Sperrfrist, wenn er ohne eigenes Verschulden durch Krankheit oder durch Unfall ganz oder

teilweise an der Arbeitsleistung verhindert ist. Die Sperrfrist beträgt im ersten Dienstjahr 30 Tage, ab dem zweiten bis fünften Dienstjahr 90 Tage und ab dem sechsten Dienstjahr 180 Tage (vgl. Art. 336c Abs. 1 lit. b OR). Eine Kündigung, die während der Sperrfrist erfolgt, ist nichtig, d.h. ungültig. Tritt die Arbeitsverhinderung erst nach einer bereits erfolgten Kündigung ein, so wird die Kündigungsfrist unterbrochen. Sie läuft erst nach Wiedererlangung der Arbeitsfähigkeit bzw. nach Ablauf der Maximaldauer der Sperrfrist weiter.

Wie wird die Kündigungsfrist unterbrochen?

Vorliegend befindet sich der Angestellte im 1. Dienstjahr. Die für ihn geltende Sperrfrist beträgt 30 Tage. Der Unfall ereignete sich am 25. Mai 2014. Herr Meier wurde in der Folge vom 25. Mai 2014 bis zum 31. Mai 2014, d.h. sieben Tage, krankgeschrieben. Die Kündigungsfrist lief somit rechtsgültig bis am 24. Mai 2014. Die restlichen 7 Tage beginnen nach dem 31. Mai 2014 zu laufen und dauern somit bis am 7. Juni 2014. Das Arbeitsverhältnis zwischen Herr Müller und Herr Meier endet somit aufgrund des unverschuldeten Unfalls von Herrn Meier am 30. Juni 2014. Dies deshalb, weil die meisten Arbeitsverhältnisse nur auf Ende eines Monats gekündigt werden können.

Verlängerung der Sperrfrist?

Herr Meier hat am 31. Mai 2014 schwere Beschwerden, welche sich auf den Unfall

vom 25. Mai 2014 zurückführen lassen. Der behandelnde Arzt verlängert sein Arztzeugnis und schreibt Herrn Meier bis am 27. Juni 2014 krank.

Die Sperrfrist für den Unfall von Herrn Meier beträgt höchstens 30 Tage im 1. Dienstjahr. Diese Sperrfrist endet somit in jedem Fall am 23. Juni 2014. Nach Berücksichtigung der Sperrfrist von sieben Tagen endet das Arbeitsverhältnis ebenfalls am 30. Juni 2014.

Bei solchen oft recht komplexen Fällen im Arbeitsrecht und insbesondere im Zusammenhang mit der Kündigung und mit allfälligen Sperrfristen empfiehlt es sich, frühzeitig eine Fachperson für die Beurteilung des konkreten Falles beizuziehen.



Rechtsanwalt
Matthias Hotz, Frauenfeld,
Rechtskonsulent des TGV
www.bhz-law.ch

Über unsere Geschäftsstelle des Thurgauer Gewerbeverbandes (TGV) können alle Mitglieder eine unentgeltliche erste telefonische Rechtsauskunft erhalten.

Neue Förderung für Gewerbliche Kühl- und Gefriergeräte im Thurgau

Geld abholen, Energie sparen und Klima schonen – der Kanton Thurgau hat in den wettbewerblichen Ausschreibungen der Bundesorganisation «ProKilowatt» den Zuschlag für das Programm energiesparender Kühlgeräte im Gewerbe erhalten. Somit können ab 2015 mit Bundesmitteln gewerbliche Kühl- und Gefriergeräte gefördert werden. Wer mitmacht, hat viel tiefere Stromkosten und leistet einen wertvollen Beitrag zum Klimaschutz.

Der Kanton Thurgau will auch 2015 seine Fördergelder so einsetzen, dass pro eingesetztem Förderfranken möglichst viel erreicht wird. Ziele sind die Steigerung der Energieeffizienz, die Nutzung einheimischer Ressourcen und die Förderung von Innovationen. Dazu erhöht der Kanton Thurgau die Förderbeiträge in den Bereichen Holzfeuerungen (bis 70 kW), Wärmepumpenanlagen und Anschlüsse an Wärmenetze. Die Erhöhung ist möglich geworden, weil andere Förderprogramme neu vom Bund über ProKilowatt finanziert werden.

Schluss mit ineffizienten Kühl- und Gefriergeräten im Gewerbe!

Eines dieser Programme von ProKilowatt unterstützt den Ersatz von ineffizienten Kühl- und Gefriergeräten im KMU-Gewerbe, wie sie bei Restaurants, Hotels, Detailhändlern oder Getränkelieferanten in Betrieb sind.

«Die Förderbeiträge sind für Gewerbetreibende substantiell», sagt Jörg Marti von der Abteilung Energie des Kantons Thurgau, «denn es werden bis 25 Prozent des Nettoeinkaufspreises vergütet.» Das sollte eigentlich genug Anreiz zum Ersatz der alten Betriebsgeräte geben.

Facts für kühl Rechnende

Und das sind die «Trümpfe», die eigentlich jeden ökonomisch denkenden Gewerbetreibenden überzeugen sollten:

- **Stromsparen:** Viele alte gewerbliche Kühl-/Gefriergeräte verbrauchen im Vergleich zu effizienten Modellen, wie sie auf der Stromsparwebseite «Topten» zu finden sind, zwei- bis fünfmal so viel Strom.
- **Krasse Stromfresser:** Offene Verkaufskühlmöbel (sog. «Impuls»-Regale oder «Stolpertruhen») benötigen sogar achtmal so viel Strom wie Modelle von vergleichbarer Grösse auf Topten.
- **Natürliche Kältemittel:** In den geförderten Geräten kommen nur natürliche Kühlmittel zum Einsatz, die eine 1000- bis 4000-mal kleinere Wirkung auf die Klimaerwärmung haben als herkömmliche Kältemittel. Die Kältemittel enthalten weder Chlor noch Fluor; sie schädigen weder die Ozonschicht noch tragen sie zum Treibhauseffekt bei.

Gute Gründe also, um das Förderprogramm zu beanspruchen und die alten Geräte zu ersetzen!

Info zu Topten:

Förderberechtigt sind steckerfertige Kühl- und Gefriergeräte, die Sie per Mausklick auf der Stromsparwebseite www.topten.ch/gewerbe aufgelistet finden.

Hier sind nebst Fotos die technischen Angaben und Preise angegeben. Topten ist neutral

und unabhängig von Branchen und Herstellern.

Anmeldung Förderprogramm:

Das Förderformular mit Gesuch für gewerbliche Kühl- und Gefriergeräte ist abgelegt unter:

www.energie.tg.ch/foerdergesuche.

Jörg Marti,
Abteilung Energie Kanton Thurgau,
joerg.marti@tg.ch

Förderbeiträgen der geförderten Gerätekategorien

	Gerätekategorie	25% des Kaufpreises oder folgender Maximalbeitrag
	Getränke-Kühler	600 CHF
	Glacé-Truhen	400 CHF
	Tiefkühl- und Universaltruhen	1200 CHF
	Lager-Kühlschränke 1-türig	800 CHF
	Lager-Gefrierschränke 1-türig	1200 CHF
	Hotel-Minibars	300 CHF

50plus-Frauen bewähren sich im Arbeitsmarkt

Wie steht es um die 50plus-Frauen im Arbeitsmarkt? Edgar G. Sidamgrotzki, Amtsleiter Wirtschaft und Arbeit des Kantons Thurgau, machte anlässlich der Mitgliederversammlung der KMU-Frauen Thurgau eine Situationsanalyse.

Es waren durchaus nicht nur die 50plus-KMU-Frauen Thurgau, die sich zur Mitgliederversammlung im Gasthaus «zum Trauben» in Weinfelden trafen. Auch junge Unternehmerinnen interessierten sich für das Referat von Edgar G. Sidamgrotzki, mitunter Neumitglieder, die zum ersten Mal das Netzwerk der Frauen nutzten. Laut Präsidentin Monique Stahlkopf liegt die Mitgliederzahl stabil bei 146 Mitgliederfrauen.

Schwieriger mit zunehmendem Alter

Von Frauenpower konnte auch Edgar G. Sidamgrotzki berichten. Anhand von Statistiken zeigte er das Potenzial der Frauen auf, aber auch mögliche Gefahren in Bezug auf Arbeitslosigkeit im zunehmenden Alter. Auf seinem Amt arbeiten 62,7 Prozent Frauen. Dabei ist das Alter allein, gemäss Analysen der Arbeitsmarkt-Beobachtungsgruppe Amosa, bei einer Einstellung oder Entlassung nicht ausschlaggebend. Vielmehr seien es verschiedene Faktoren, die zusammen mit dem Alter negative Folgen bezüglich einer Anstellung haben können. Zum Beispiel: Schlechte Qualifikation, das Verhalten, fehlende Flexibilität oder mangelnde Sprachkenntnisse. Tatsache ist, dass 30- bis 50-Jährige öfter von Arbeitslosigkeit betroffen sind als die 50plus-Arbeitnehmerinnen. Grundsätzlich haben es Arbeitssuchende mit zunehmendem Alter schwerer, eine neue Arbeitsstelle zu finden. Hier kämen unternehmerische Entscheide zum Tragen. Sidamgrotzki erklärt, dass die Gefahr einer Langzeitarbeitslosigkeit im Alter sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen steigt.

Chancen und Hindernisse

«Für stellensuchende Frauen oder Wiedereinsteigerinnen ist es von Vorteil, wenn Sie auf eine aktuelle Tätigkeit hinweisen können», betonte Sidamgrotzki. Dabei sei es egal ob es sich um einen Übergangsjob, ein ehrenamtliches Engagement oder eine Aktivität in einem Vereinsvorstand handle. Selbstständigerwerbende könnten es hingegen bei der Stellensuche schwierig haben. Oft seien Arbeitgeber skeptisch, ob eine stellensuchende Frau die Rolle von der selbstständigen Arbeitgeberin zur Arbeitnehmerin so einfach wechseln könne. Zur Sprache kam an der Versammlung generell die Wichtigkeit der Weiterbildung. Esther Häberli, im Vorstand der KMU Frauen Thurgau zuständig für die Weiterbildungspro-



Präsidentin Monique Stahlkopf dankte Edgar G. Sidamgrotzki für sein Referat.

gramme, plädierte ein letztes Mal für Bildung und Weiterbildung in jeder Lebenssituation. Das langjährige engagierte Vorstandsmitglied verlässt den KMU-Frauen-Vorstand, um einer jungen Unternehmerin Platz zu machen. Ad interim wählte die Versammlung als Nachfolgerin Olena Ehrenberger aus Kreuzlingen, Geschäftsführerin der Seven Advice GmbH, Kreuzlingen.

Verflechtung Wirtschaft und Politik

In ihrem Jahresbericht ging Präsidentin Monique Stahlkopf auf den Euro-Frankenkurs, den Fachkräftemangel, die Situation älterer

Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sowie die Regulierungswut auf allen Ebenen ein. Sie machte darauf aufmerksam, dass die Verflechtung der Wirtschaft und Politik mit der EU und dem Rest der Welt eine Tatsache sei und uns mit Problemen konfrontiere, welche die Schweizer Binnenwirtschaft stark beeinflusse. Monique Stahlkopf rief dazu auf, Kräfte zu bündeln sowie kreativ und mutig zu sein in den Lösungsansätzen. Als Überleitung zu den politischen Aspekten des Vereins sagte die Präsidentin: «Die Politik eröffnet Möglichkeiten, die Gesellschaft zu verändern.»



Während vieler Jahre brachte sich Esther Häberli im Vorstand der KMU Frauen ein.

Politik weiblicher gestalten

Ein Ziel der KMU Frauen Thurgau ist es, die Politik insbesondere nach den Kantonsratswahlen im Frühjahr 2016 weiblicher zu gestalten. Dazu unternimmt der Verein, initiiert von der Politikverantwortlichen Regula Marti, verschiedene Charmeooffensiven, um spannende und kompetente Frauen für die Politik zu gewinnen. Nach dem Besuch des Bundeshauses, dem Politstamm, den politischen Briefen, der politischen Tischmesse für Frauen und einem geplanten Besuch im Grossen Rat, wird der Vorstand der KMU Frauen weitere Aktivitäten ins Leben rufen und interessierte Damen unterstützen (Informationen: www.kmufrauen-thurgau.ch).

Regula Marti ■

Agenda



Mai 2015		
Datum	Anlass	Ort
05.	Mitgliederversammlung IGKG-TG	Kloster Fischingen
08.	GV, Thurgauischer Baumeisterverband	Gottlieben
07.–10.	GEWA – Die Messe am See Kreuzlingen-Konstanz	Bodensee-Arena, Kreuzlingen und Klein-Venedig, Konstanz
20.	Eröffnung AGVS Ausbildungszentrum	St.Gallen
26.	Frühlingsstamm, Gewerbeverein Romanshorn und Umgebung	Romanshorn

Juni 2015		
Datum	Anlass	Ort
08.	Werte-Veränderung-Prävention, vorausschauend agieren statt spät reagieren, awit consulting ag/FHS St.Gallen	FHS St.Gallen
11.	KMU Frauentag: Betriebsbesichtigung Naturoel, KMU Frauen Thurgau	Lanzenneunforn
11.	Generalversammlung Verband Schreiner Thurgau VSSM	Weinfelden
18.	Psychische Erkrankung am Arbeitsplatz	Thurgauerhof, Weinfelden
18.	Blumenfestival, Ostschweizer Floristenverband	Olma-Hallen, St.Gallen
25.	Jahresversammlung, TGshop Fachgeschäfte Thurgau	Frauenfeld
26.	LAP-Feier Elektroberufe, VTheI	Berg
29.	Schlussfeier im Detailhandel, Prüfungskommission Detailhandel	Seeparksaal, Arbon

Juli 2015		
Datum	Anlass	Ort
01.	QV-Feier, Hotel & Gastro formation Thurgau	Thurgauerhof, Weinfelden
01.	Abschlussfeier Gärtner/Floristen, Ostschweizer Floristenverband	
02.	Generalversammlung, AGVS Thurgau	Weinfelden
04.	Lehrabschlussfeier Verband Schreiner Thurgau VSSM	Märstetten

August 2015		
Datum	Anlass	Ort
25.	Sommerstamm, Gewerbeverein Romanshorn und Umgebung	Romanshorn

September 2015		
Datum	Anlass	Ort
15.	Herbstmeeting, TGshop Fachgeschäfte Thurgau	
17.–19.	5. Berufsmesse Thurgau, Thurgauer Gewerbeverband	Weinfelden
17.	Berufsbildungsforum	Thurgauerhof, Weinfelden
23.	Nachhaltigkeit – ein Handlungsprinzip, auch im Bereich Human Capital awit consulting ag/FHS St.Gallen	FHS St.Gallen

Oktober 2015		
Datum	Anlass	Ort
29.	Gewerbeforum, Thurgauer Gewerbeverband	Thurgauerhof, Weinfelden
29.	Herbstversammlung, VTheI	

November 2015		
Datum	Anlass	Ort
02.	Sulgener Treffen, KMU Frauen Thurgau	Sulgen
11.	Agilität – in der Planung und im Management, awit consulting ag/FHS St.Gallen	FHS St.Gallen
24.	Herbststamm, Gewerbeverein Romanshorn und Umgebung	Romanshorn
26.	a.o. Generalversammlung Verband Schreiner Thurgau VSSM	
27.–29.	Weihnachtsmarkt, Lichterumzug und Chlauseinzug, TGshop Fachgeschäfte Thurgau, Sektion Romanshorn	Romanshorn

Dezember 2015		
Datum	Anlass	Ort
20.	Verkaufsoffener Sonntag, TGshop Fachgeschäfte Thurgau, Sektion Romanshorn	Romanshorn



WIE VIEL BANK BRAUCHEN SIE?

Jedes Unternehmen ist anders. Entsprechend individuell sind die Ansprüche an die Bank. Die TKB kommt Ihnen jetzt entgegen – mit vier vorteilhaften Servicepaketen. Wählen Sie aus Classic, Comfort, Premium oder Premium Plus. So oder so, darin enthalten ist nicht nur ein klarer Mehrwert, Sie sparen auch gegenüber den Einzelpreisen. Und jedes Paket können Sie perfekt auf Ihre Bedürfnisse abstimmen. Überzeugen Sie sich selbst unter www.tkb.ch/paketfinder

www.tkb.ch/paketfinder



Treuhand | Steuer- und Rechtsberatung
Wirtschaftsprüfung | Unternehmensberatung
Informatik-Gesamtlösungen



Beratungsdienstleistung – garantiert individuell



Auf unsere **professionelle Beratung** können Sie sich verlassen.

Testen Sie uns – wir freuen uns auf Sie!

OBT AG

Bahnhofstrasse 3 | 8570 Weinfelden | Telefon +41 71 626 30 10

www.obt.ch